MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 116. Freitag den 19. Mai 1843.

## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 39 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ein Hilfsmittel gegen die um sich greifend Verarmung unter den Gewerbtreibenden. 2) Korrespondenz aus Breslau, Liegnitz, Neisse. 3) Tagesgeschichte.

### § Unser Servilismus und der fremde Liberalismus.

Seit einiger Zeit beschäftigen sich die „sächsischen Vaterlands-Blätter“ sehr angelegentlich mit unserer Provinz, welche in vieler Beziehung durchaus in einem falschen Lichte dargestellt zu werden pflegt. Namentlich ist es der politische Charakter der Schlesier, welchem man eine Färbung zu geben versucht, die er, die Hand auf's Herz, nicht im Mindesten besitzt. Nach den, gewöhnlich aus derselben Feder geflossenen, Berichten in den sächsischen Vaterlandsblättern hat es den Anschein, als herrsche unter den schlesischen Gemeinden eine förmliche Sehnsucht nach Constitution, Preßfreiheit u. dgl. mehr; wer aber den Zustand unseres Vaterlandes in der That kennt, wird wissen, daß die Worte: Constitution und Preßfreiheit von dem städtischen und ländlichen Bürger wohl nur äußerst selten gehört werden dürften. Wir sind hier weit entfernt, über diese Erscheinung irgend ein Urtheil fällen zu wollen, aber das objektive Sachverhältniß wird uns hoffentlich der schlesische Korrespondent festzuhalten gestatten. Wenn sich die mitgetheilten Nachrichten fortwährend nur an Einzelnheiten anklammern und gar nicht von ihnen loskommen können; wenn sie von diesen auf den allgemeinen Zustand der Provinz einen Schluß machen wollen, so zeugt dies nicht allein von Unkenntniß unserer provinziellen Verhältnisse, sondern auch von einem Geiste, welcher immer nur der Polemik bedarf, um seinen Räsonnements Nahrung zu geben. Bald hat ein Beamter eine Härte begangen, bald ein Geistlicher seine Sphäre überschritten — wo kommt das nicht vor? Ist nun daran immer sogleich eine lange Lamentation zu knüpfen und ein Geschrei zu erheben, als sitze hier die lauenhafteste Willkür recht eigentlich auf ihrem Throne? Den Lesern der sächsischen Vaterlandsblätter ist es hinlänglich bekannt, daß die Redaktion derselben mit ihrem Liberalismus etwas marktschreierisch kokettirt und die Fahne desselben bei jeder erdenklichen Gelegenheit recht großprahlerisch wehen läßt. Jeder folge seiner Meinung, welche wir gewiß ehren, so lange sie ein Ergebniß der innern Ueberzeugung ist; aber wir werden hoffentlich ebenfalls verlangen können, in demselben Rechte, welches die „Liberalen“ so wenig auf ihre Gegner angewendet wissen wollen, einen Schutz für die unsrige zu finden. Der sich so nennende Liberalismus trotzt, wie er eben in den Vaterlandsblättern grassirt, auf Preßfreiheit; aber was sie unter dieser Freiheit verstehen, beweisen sie in allen Nummern, welche von Verdächtigungen und Hohn aller Art überfließen. Die Maßregeln der Regierungsbehörden zu vertheidigen oder ihre Zweckmäßigkeit nachzuweisen, gilt ihnen als förmlicher Hochverrath an der Nation; denn von ihrem idealen Staate der Freiheit aus erscheinen ihnen die Behörden nur als auf Unterdrückung des Volkes bedacht. Der gewöhnliche Kunstgriff dieses sächsischen Liberalismus besteht nun zugleich darin, jede entgegengesetzte Meinung als ein Zeichen von Gesinnungslosigkeit, Apathie und Ehrlosigkeit zu brandmarken, und sich auf diese Weise ausschließlich alle die Tugenden zu vindiciren, welche uns bei verschiedenen Gelegenheiten abgesprochen werden. Bedächte man jedoch, daß man sich durch die Achtung Anderer selbst am meisten ehrt, und daß der Liberalismus durch die ewigen, und zwar meist recht bissigen und kleinlich hämischen, Verdächtigungen, deren er sich nicht schämt, am meisten an Zutrauen verliert, so würde man nicht bloß in dem hohen Gefühle eigener Vollkommenheit und Vortrefflichkeit schwelgen, sondern sich auch zu der Annahme herablassen, es sei nicht Alles ehrlos, was die Modefarbe nicht trägt. — Unter Andern werden die mit allerhand Anekdötchen gespickten Aufsätze in obengenanntem Blatte gewöhnlich mit Invectvien gegen die hiesige Presse ausgestattet, um ihnen dadurch jenen pikanten Beigeschmack zu geben, welcher sich als liberaler Stil einführt, eigentlich aber nur gemeine Klatscherei ist. Auf eine Lüge mehr oder weniger kommt es dabei nicht an. So scheint es z. B., als habe sich die Breslauer Zeitung über alle die Fragen, welche in der letzten Vergangenheit das Publikum erregten, entweder gar nicht oder nur in einem Sinne vernehmen lassen, welcher der öffentlichen Meinung entschieden feindlich gewesen wäre. Die in dieser Zeitung erschienenen Artikel über den Ehegesetz-Entwurf, das Berieselungs-Gesetz beweisen entschieden, daß hier nicht „Alles was von der Verwaltung ausgeht“, ohne Weiteres „vertheidigt“ wird. Freilich ist es ein Anderes, sich ruhig und besonnen gegen eine Maßregel auszusprechen, als durch möglichst lautes Zeter und Mordio die Aufmerksamkeit nicht so wohl auf das besprochene Thema, als vielmehr auf die eigene schreiende „liberale“ Persönlichkeit zu lenken. Die Aufgabe der preußischen Presse ist unter den jetzt obwaltenden Umständen ausschließlich die, das Publikum für seine Interessen zu Worte kommen zu lassen. Wenn sich aber ein Häuflein eingebildeter Menschen ausschließlich das Recht vindicirt, das Publikum öffentlich zu vertreten, so muß ihnen im Interesse der öffentlichen Meinung, welche sich auf gar mannigfaltige Art ausspricht, geradezu entgegengetreten werden, so sehr sie auch einen Widerspruch gegen ihre Ansichten sofort als Servilismus zu denunciren bereit sind. Die Frage ist nicht, ob die Presse bei uns zur Opposition oder zur Regierungspartei gehören soll; sondern sie ist wesentlich die, ob sie das, was im Volke selbst sich regt und gährt, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen hat. Oppositions- und Regierungspresse ist nur in Staaten möglich, in denen die Regierungen selbst aus Parteien bestehen, welche sich successive ablösen und verdrängen. Sonst ist solcher Unterschied eine alberne Nachäffung, und wenn man von einer preußischen Oppositionspresse spricht, so giebt man blos seine Unwissenheit in den eigenen vaterländischen Verhältnissen kund. Dies werden sich schwerlich die sächsischen Vaterlandsblatt-Liberalen nicht zur Schande anrechnen; denn es dürfte leicht der Fall sein, daß sie in englischen und französischen Zuständen bewanderter sind, als in denen, welche sie mit so viel Unverstand und Selbstbehagen besprechen. — Dem Publikum kann nach unserer Meinung wenig damit gedient sein, tagtäglich mit denselben Tiraden, denselben Ansichten regalirt zu werden, welche aus den Köpfen einiger Einzelnen entspringen. Es hat im Gegentheil das Recht, die verschiedensten Meinungen zu hören, und wenn die Bresl. Ztg. diesem Verlangen nachkommt, so wird es ihr sehr gleichgiltig sein können, ob sie unter die „gute“ oder „schlechte“ Presse gezählt wird. Den Ruhm des „gemäßigten Liberalismus“ könnte sie sich durch unaufhörliches Nachdrucken der leitenden Artikel aus der Vossischen Zeitung ohnedies sehr leicht erwerben! Zu einer Zeit, als in der Schlesischen Zeitung, welche einem solchen gemäßigten Liberalismus huldigen soll, ein sehr schielender Artikel über Herwegh erschien, wurde im Beiblatte der Bresl. Zeitung, in der schlesischen Chronik, ein Aufsatz veröffentlicht, welcher sich entschieden und mit Freimuth gegen die Verunglimpfungen dieses Dichters aussprach. Dies war zugleich der einzige Originalartikel, welcher von der Redaktion in dieser Sache angenommen wurde. Die Angelegenheiten des schlesischen Landtages wurden mit Eifer und Freisinn in demselben Blatte besprochen und erörtert, so daß wohl keine der wichtigeren Fragen unbeantwortet geblieben ist, welche gerade das Interesse der Stadt- und Landgemeinden so sehr in Anspruch nahmen. — Dies Alles ist jedoch für den sächsischen Liberalen nicht da gewesen! — Er hält sich vielmehr an das, was ihm nicht gefällt. Wohl! Möge er sich für seine Persönlichkeit eine eigene Zeitung schreiben lassen; aber davon wolle er doch abstehen, seinen subjectiven Eigensinn für Liberalismus auszugeben. Dieser ist in seinem innersten Wesen human, von welchem in allen Artikeln des Correspondenten keine Spur zu finden ist. Kann man durch bloß negatives Verhalten, durch ein freiwilliges Augenzudrücken und durch eine unausgesetzte Compilation zahmer liberaler Aufsätze zum Ruhme des Liberalismus gelangen, so leisten wir gern auf diesen fremden Schmuck Verzicht. Nennt man aber ein vorurtheilfreies Prüfen der Wirklichkeit und den Muth, das Wort für das Vernünftige, sobald man es als solches erkannt hat, ohne Rücksicht zu ergreifen, Servilismus, so gestehen wir, lieber diesem uns eigenthümlich zukommenden Servilismus huldigen zu wollen, als uns mit einem Liberalismus, zusammengeflickt aus allerhand fremden Fetzen, stutzernd aufzuputzen!

### ⁂ Die Zeitschrift für Recht und Besitz.

Der selige Gans würde gewiß ein sehr ironisches Gesicht gemacht haben, wenn er die neue, von dem Hrn. Freiherrn v. Strachwitz auf Bruschewitz und dem Hrn. J. Grafen Pfeil auf Hausdorf edirte und redigirte Zeitschrift, welche Recht und Besitz gleich zwei schildtragenden Greifen im Wappen führt, erblickt hätte. Was ist das für ein Recht, was für ein Besitz, dem zu Ehren und Frommen die neue Zeitschrift in die Schranken reitet? Ist das Recht Staats-, Völker- oder Naturrecht, geschriebenes oder ungeschriebenes, positives oder philosophisches, privates oder öffentliches Recht? Ist es die norma oder die facultas agendi, preußisches oder deutsches, europäisches oder außereuropäisches Recht? Ist es von Allem etwas, so zu sagen, ein Rechts-Panaché, etwas Naturrecht als Vanille, etwas Völkerrecht als Erdbeere, etwas Staatsrecht als Pfirsich, womit wir in dieser neuen politischen Conditorei traktirt werden sollen? Steckt in dem Besitz, welcher auf dem Titel mit dem Rechte gleichsam nur ein Freundschafts-Bündniß, oder wenn man will, eine Ehe zur linken Hand geschlossen zu haben scheint, nichts vom Rechte, ist er vielmehr nur das Faktum, das starre, kalte Faktum der historischen Schule, gegen welches der selige Gans so muthig und so unermüdlich Lanzen brach? Suchen wir uns in dem Programm der neuen Zeitschrift, „die sich außer Stande erklärt, mit den universell bildenden Heller- und Pfennig-Magazinen in Konkurrenz zu treten und (wie alle Luxus-Artikel) nicht gerade wohlfeil im Preise gehalten wird, 12 Nummern jährlich für 4 Rthlr.“, Auskunft! — Lassen wir den ersten Artikel „Was wir wollen“, über welchem sich die Worte Machiavells: „Quelle alterazioni sono a salute, che le viducono verso i principj loro“ als Baldachin malerisch wölben, selbst antworten!

Die Herren Redakteure sind so leutselig, sich einem wohlhergebrachten Gebrauche der politischen Journalistik von vornherein anzuschließen, jedem Leser ohne Unterschied (nicht blos den Abonnenten!) einen ersten Gruß zu entbieten und sodann zu sagen: wer sie sind und was sie sein wollen. Sie huldigen der unumschränkten erblichen Monarchie — ein Mal, weil der

Mensch einen Herrn über sich haben muß, sie aber lieber nur einen haben wollen, als deren viele, sodann weil die Geschichte aller Zeiten sie lehrt: daß unter dieser Regierungsform sich die Völker am andauernd glücklichsten befunden und die Staaten am längsten erhalten haben. Sie sind Grundaristokraten (mit feiner Doppelsinnigkeit: Aristokraten, welche der Himmel mit einem Grund und Boden gesegnet hat und Aristokraten von Grund aus, gründliche Aristokraten) — weil ihnen ein immobiler Besitzstand die festeste Bürgschaft für das Individuum zum Staate scheint, weil sie ferner einen äußerst bedeutenden Einfluß des Grundbesitzes, relativ der Grundbesitzer, auf die Volksgesittung behaupten, weil sie endlich, als ein nicht zu bestreitendes Axiom, den Grundsatz anerkennen, daß der Grad der Volksgesittung den Grad des Volkswohlstandes — relativ und als solchen — bedingt. Hier spüren wir bereits den Besitz, der im Banner des Titels aufgezeichnet ist. Die Herren Redakteure nennen sich endlich Conservative, und erwidern auf die Frage: was in ihrem Sinne conservativ sei? also:

„Zunächst erscheint uns Gottes Wort sehr conservativ, das Wort, welches die Welten schuf und ihnen befahl, sich nach ewigen, unwandelbaren Gesetzen zu bewegen! Und in der That conservirt unsere gute alte Mutter-Erde sich so vortrefflich, daß sie nach Jahrtausenden noch ein ganz munteres, frisches, jugendliches Ansehen hat. Gott aber schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde, und also soll er streben, ihm nachzuahmen, und wenn er einmal erkannt hat, daß der große Staat Gottes, die Welt, sich nur daran erhalten konnte, weil der Herr, nach dem er gesehen, daß alles gut war, das Grundprinzip seiner Schöpfung unwandelbar festhält, — so soll auch er festhalten das Grundprinzip, auf welches seine Welt, auf das der Staat gegründet wurde! Diese große, diese von Gott selbst gegebene Lehre nahmen sich denn auch weise Staatsmänner alter Zeiten zum Muster. Sie haben bemerkt, daß ein Staat um so länger, gesunder und kräftiger bestehe, je fester an den Prinzipien, auf welche er gegründet, festgehalten wurde. Solche Staatsmänner werden, wenn sie einzelne Theile abgenutzt und unbrauchbar finden sollten, wenn andere übermäßig angewachsen oder gesunken; — oder mit einem Worte, wenn das richtige Verhältniß irgendwo gestört ist, stets im Sinne des ursprünglichen Planes — erneuern, verbessern, hinwegnehmen oder hinzufügen. Ist nun die Reparatur gut gemacht, so wird bald Niemand mehr sie vom alten Baue unterscheiden können. Umgekehrt — umgekehrt! unwohnlich wird der Bau werden, und — über kurz oder lang — zusammenstürzen; denn — unbewußt den Einsturz vorbereiten, waltet und schafft, ähnlich den Swiftschen Projektmachern, den Gnom der Finsterniß in den Schachten der Theorien, und fördert zu Tage die Schlacken, die er in seiner Thorheit für Gold hält und dem begierig zugreifenden Volke als solches darreicht, bis, wenn jede letzte Stütze unterminirt ist, die zusammenbrechenden Trümmer alles begraben."

Einen frischen Athemzug aus voller Brust! Wir haben einen steil abschüssigen, schwindelerregenden Pfad glücklich zurückgelegt! Wir sind den Herren Redacteuren auf die Zinne ihres positiven Conservatismus gefolgt; oben der liebe Gott und in der Tiefe der wilde Bergstrom „verderblicher Theorieen, welche jede letzte Stütze unterminiren!" Das Grundprinzip der Schöpfung ist die Unwandelbarkeit; der Herr, nachdem er gesehen, daß Alles gut war, hält fest an diesem Grundprinzipe, folglich muß auch der Mensch als sein Ebenbild an den Prinzipien, auf welche ein Staat gegründet ist, unwandelbar festhalten – immerhin! Wir wollten das Programm gern gläubig anhören, wir scheuen eine Debatte, zu welcher sich unsere Gegner den lieben Gott als Sekundanten mitgebracht haben. Aber das Programm spielt uns einen losen Streich. Es hört auf dem Punkte auf, wo es anfangen sollte, und läßt uns, da wir den Herren Redacteuren ohne Arg gefolgt sind, in der Klemme sitzen. In der That, wenn wir nun geneigt sind, deshalb an den Prinzipien, auf welche der Staat gegründet ist, unwandelbar festzuhalten, weil die Unwandelbarkeit ein von Gott eingesetztes Weltprinzip ist — wo sind die Prinzipien, auf welche der Staat gegründet ist? Die Herren Redacteure haben die Verpflichtung, uns zu sagen, was in ihrem Sinne conservativ sei, so feierlich übernommen, daß sie uns nicht mit der banalen Antwort abfertigen durften: wir sind conservativ, weil wir von dem Prinzipe des Conservatismus ausgehen! Wir wären mit einem kleinen Stückchen Staatsprinzip, einem rechtlichen oder besitzlichen, zufrieden gewesen — und das Programm zieht uns den Boden unter den Füßen weg, da wir uns eben erst festsiellten. Es zeigte uns das gelobte Land eines ächten Conservatismus, „welcher keine Sammlung längst ausgetragenen Trödels ist", und plötzlich befinden wir uns wieder in der öden Wüste. Wir sahen eine Fata morgana, ein Irrlicht, und bleiben im Sande, in einem Sumpfe zurück!

Uebersehen wir jedoch Eines nicht. Das Programm behauptet zwar die Unwandelbarkeit der Schöpfung und des Staates, aber es giebt auch zu, daß sich einzelne Theile abnutzen, daß sie unbrauchbar werden, übermäßig anwachsen oder sinken können, mit einem Worte, daß das richtige Verhältniß irgendwo gestört sein könne, und hiernach kommen sie zu einem, in Wahrheit neuen staatsrechtlichen Systeme, zum System der Reparatur und des Flickens. Daß Niemand eine gut gemachte Reparatur vom alten Baue unterscheiden kann, mag wahr sein. Daß aber die höchste Staatskunst darin bestehe, den baufälligen Staat immer so zu repariren, daß Niemand die Reparatur unterscheiden kann, ist für unseren schlichten bürgerlichen Verstand eine zu erhabene Theorie. Nicht minder ist uns die Theorie zu erhaben, wonach die ewige, unwandelbaren Gesetze, nach welchen sich der Staat, wie die Welt, bewegt, auch sehr irdische Fehle und Gebrechen umfassen, Abnutzung, Unbrauchbarkeit, übermäßiges Anwachsen und Sinken einzelner Theile, mit einem Wort, organische Krankheiten, die der Staatsmann bald als Arzt, bald als Chirurgus zu kuriren — was sagen wir? nicht kuriren, sondern nur zu dämpfen, zurückzudrängen und künstlich zu übertünchen — bestimmt ist. Welch ein Bild des Staates! Er ist ein schwacher Greis und geht an Krücken, wohlan, das Programm sagt uns: eine gut gemachte Perücke ersetzt den schönsten Haarwuchs vollkommen, eine Krücke erneuert alle Kräfte! Er ist ein dem Einsturz nahes Gebäude, wohlan, das Programm sagt uns: man streiche es mit frischen Farben an, man maure diesen und jenen morschen Pfeiler aus, man stütze diese und jene Wand. Denn es kömmt nur darauf an, daß Niemand die Reparatur vom alten Baue unterscheiden kann!

Soweit der positive Conservatismus der neuen Zeitschrift. Die Herren Redakteure haben die Grundsätze desselben mit der Muttermilch eingesogen, eine Theorie, welche durch die Einführung der Ammen erheblich erschüttert worden ist, ihre erhaltene wissenschaftliche Ausbildung hat sie geläutert, das Leben sie unauflöslich befestigt. Vielleicht entdecken wir in den späteren Nummern der Zeitschrift Grundsätze. Das Programm bringe uns nur einen Conservatismus, an welchen seine Besitzer glauben.

Die Zeitschrift für Recht und Besitz naht uns aber nicht etwa mit der Palme des Friedens und der Eintracht. Im Gegentheil, sie ist zum Kampfe gerüstet; ihr Harnisch klirrt, das Schwert ist geschliffen, die Lanze gespitzt. Wo liegt der Feind? Ist er ein grimmiger Riese und Drache, dem die Herren Redakteure, wie in den gelobten Zeiten des Ritterthums, die geraubte und gefangene Prinzessin Recht und Besitz courageus abfechten wollen? Ist unser Staat in die Hände der Ungläubigen gefallen? — Wem gilt der neue, journalistische Kreuzzug? Lesen wir das kriegerische Büllетin!

„Wir fürchten nicht die rohen Massen — wir fürchten nur die modische Philanthropie, welche diesen Massen das letzte Stück Brot gegen trügerischen Flitterstaat entschmuggelt. Gegen solche Hyperphilanthropie, gegen diese ärgste Barbarei, begeben wir uns in den Kampf. Dem Volke treu bis zu unserer letzten Stunde, gilt der gute Kampf, in den wir uns begeben, ferner jenen gemeinen revolutionären Sinn, der in der Gestalt einer nivellirenden Büreaukratie sich mehr oder minder in allen Staaten einzunisten trachtet und wirklich einnistet, jenen Pharisäern und Sadduzäern, jenen Wechslern und Spielern in den Vorhallen der Tempel der Themis, die mit falschen Würfeln und Karten das Recht betrügen in frivoler Auslegung der Gesetze, jenen Giftmischern, die unendlich verderblicher sind, als der am hellen Tage mit offener Gewalt raubende Highwaymen!"

Ein majestätischer Klimax! Ein Respekt einflößendes Pathos! Schade nur, daß, wir wie vom ersten positiven Theile des Programms auch vom negativen gerade an der Stelle im Stich gelassen werden, wo wir des Führers und Cicerone's bedürften. Das Programm regt einen großen Staub auf. Was sind das für Gespenster, diese modische Philantropie, dieser gemeine revolutionaire Sinn in der Gestalt einer nivellirenden Büreaukratie, diese falschen Spieler in dem Vorhallen der Themis, welche das Recht in frivoler Auslegung der Gesetze betrügen, diese Pest der Gesellschaft? Das Programm ahmt die Kriegsführung der Chinesen nach. Es hat Fahnen mit erschrecklichen Gestalten, mit entsetzlichen Fratzen aufgesteckt. Wir sollen uns erst fürchten lernen, ehe die Schlacht beginnt. Gedulden wir uns auf die Fortsetzung der Zeitschrift! Halten wir unsere Neugier und Wißbegier zurück! Vielleicht werden die Spuckgeister, deren Existenz wir in dem Programm nur nach dem Rumoren merken, wirklich beschworen werden. Die Zeitschrift hat böse Dämonen eingefangen, Dämonen, welche jetzt noch wie Elephanten schwellen und zum Nebel zerfließen wollen. Das Pentagramma liegt auf ihrer Schwelle. Wir werden hoffentlich des Pudels Kern, die Mephistos unserer Zeit in leiblicher und handgreiflicher Figur kennen lernen.

Es versteht sich von selbst, daß die Zeitschrift für Recht und Besitz einem dringenden Bedürfnisse der Zeit abhilft und eine schwer gefühlte Lücke ausfüllt. Sie versichert es uns selbst. „Organe für das Geschrei der Zeloten, Deposita für die Dummheiten und Finsterlinge von Profession, finden wir überall in Ekel erregender Unzahl, Farbe und Haltung, dagegen entbehrt unser Preußisches Vaterland einer Zeitschrift, in welcher der gebildetere Patriot seine Ansichten über die verschiedenartigsten, in unzähligen Flug- und Fluchblättern über die Welt ausstürmenden Meinungen, anständig niederlegen und würdig vertreten könne." Die Zeitschrift für Recht und Besitz verkündigt sich als den publizistischen Messias. Wir werden sehen, ob ihr unser Preußisches Vaterland ein Hosiannah singen wird. Die Hrn. Redakteure bekennen, daß sie bis jetzt allein stehen und weder berühmte noch unberühmte Namen von Mitarbeitern anzugeben vermögen; sie haben sich übrigens durch selbst aufgearbeiteten Stoff in den Stand gesetzt, die Verpflichtungen gegen ihre Abonnenten vollständig aus und durch sich selbst zu garantiren. Wir wissen nicht, wie weit sie diese Verpflichtungen juristisch verstehen. Moralisch genommen scheint es uns doch äußerst bedenklich, daß sich die erste Nummer der Zeitschrift, die Probenummer bei aller der Fülle aufgearbeiteten Stoffes durch die letzte beinah leere Seite auszeichnet. Diese leere Seite folgt nach dem Programm, dem ersten und einzigen Artikel der Nummer 1, einer polemischen Beurtheilung des Buches: „die Amortisation der schlesischen Pfandbriefe von G. Graf Stosch." Ein sanfter Regen nach dem Donnerwetter des Programms!

Wir haben es nicht unterlassen wollen, die neue Breslau-Schlesisch-Preußische Zeitschrift den Regeln der publizistischen Etikette gemäß zu introduziren und ihr Debüt mit einigen Bemerkungen zu begleiten. Wir konnten dieselben nur aus dem durchaus unbefriedigenden Programm entnehmen und müssen sowohl unsere Hoffnungen als unsere Befürchtungen zurückhalten. Wenn sich aber die letzteren erfüllen sollten, wenn in dem neuen Journal der Conservatismus eben als diejenige Sammlung längst ausgetragenen Trödels, welche es nach der solennen Zusage des Programms nicht sein wird, vertreten werden sollte, so wird uns die Zeitschrift für Recht und Besitz zu jeder Zeit in derselben offenen und rückhaltslosen Opposition finden, die sie ihren Gegnern angekündigt hat.

---

## Inland.

**Berlin, 16. Mai.** Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem kaiserl. Russischen Wirklichen Staatsrath und perpetuirlichen Sekretär der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, von Fuß, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen. — Se. Majestät der Konig haben Allergnädigst geruht, die Annahme: dem Hofmaler Professor Hensel des Ritterkreuzes des Großherzoglich Sachsen-Weimarschen Ordens vom weißen Falken, so wie dem Deposital- und Salarien-Kassen-Rendanten beim Land- und Stadtgericht zu Halle, Lieutenant a. D., Jeremias, der königlich Hannoverschen Kriegs-Denkmünze zu gestatten.

Abgereist: Se. Erlaucht der Graf Heinrich zu Schönburg-Glauchau, nach Rochsburg.

Das in der Gesetz-Sammlung enthaltene Gesetz über das Wiederincourssetzen außer Cours gesetzter Papiere lautet folgendermaßen: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. verordnen zur Beseitigung der Zweifel, welche über die Befugniß öffentlicher Behörden zum Wiederincourssetzen der unter öffentlicher Autorität auf jeden Inhaber ausgefertigten Papiere entstanden sind, und zur Feststellung des bei dem Wiederincourssetzen zu beobachtenden Verfahren, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums und nach erfordertem Gutachten Unseres Staats-Raths für den ganzen Umfang der Monarchie, was folgt: § 1. Hat eine öffentliche Behörde ein unter öffentlicher Autorität auf jeden Inhaber ausgefertigtes Papier für sich außer Cours gesetzt, so kann dasselbe sowohl von ihr selbst, als auch von der ihr vorgesetzten Behörde wieder in Cours gesetzt werden. — § 2. Ist eine öffentliche Behörde an die Stelle einer anderen getreten, so kann die von dieser außer Cours gesetzten Papiere wieder in Cours setzen. — § 3. Außer den Fällen der §§ 1 und 2 findet das Wiederincourssetzen nur durch einen gerichtlichen Vermerk statt, nach vorgängiger Prüfung der Legitimation dessen, welcher die Aufhebung der Außercourssetzung verlangt. Im Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Köln soll die Befugniß zum Wiederincourssetzen den Friedensrichtern zustehen. In Beziehung auf die Befugniß der Institute zum Wiederincourssetzen der von ihnen ausgefertigten Papiere verbleibt es bei den bestehenden Vorschriften. — § 4. Der Wiederincourssetzung-Vermerk muß, wenn eine Behörde, ein Gericht oder ein Institut den eigenen Vermerk aufhebt, die Worte: „Wieder in Cours gesetzt" enthalten. Hebt eine Behörde den Außercourssetzungs-Vermerk einer anderen Behörde, an deren Stelle sie getreten ist, wieder auf (§ 2), so hat sie bei ihrer Unterschrift zu bemerken, daß sie an deren Stelle getreten ist. Soll der Vermerk einer Privatperson aufgehoben werden, so ist dies durch die Worte: „Wieder in Cours gesetzt durch N. N." auszudrücken. Geschieht dies für einen Anderen, als denjenigen, welcher das Papier außer Cours gesetzt hat, so ist dessen Legitimation in dem Vermerke — jedoch ohne umständliche Anführungen oder Bezugnahmen — anzudeuten, z. B. „Wieder in Cours gesetzt von den Erben des N. N." Au-

ßerdem ist in allen Fällen das vollständige Datum, die Unterschrift und das in schwarzer Farbe auszudrückende Siegel der Behörde (§§ 1 und 2), des Gerichts oder Instituts (§ 3) dem Vermerke beizufügen. — Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 4. Mai 1843.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Müffling. v. Rochow, Mühler. Rother. v. Savigny.

Beglaubigt:
Für den Staats-Sekretair.
Bornemann."

= **Berlin**, 16. Mai. In einem Correspondenz-Artikel in Nr. 132 der Düsseldorfer Zeitung wird die Frage aufgeworfen, ob die „jetzt auf den Universitäten rege gewordenen Studenten-Untersuchungen" mit den Ausweisungen von Grün, Herwegh, Prutz, Saß in Verbindung stehen! Laut Nachrichten aus guter Quelle ist jene Frage bestimmt zu verneinen.

* **Berlin**, 16. Mai. Gestern Nachmittag ist hier endlich ein heiß ersehnter Landregen eingetreten, der bis heute Morgen anhielt und dem ausgetrockneten Erdreich neues Leben verlieh. Der Himmel ist auch den heutigen Tag über von dicken Wolken bedeckt, und läßt uns auf ferneren Regen hoffen, so daß bei den sanguinischen Gemüthern für den Augenblick jegliche Besorgniß wegen eines wieder bevorstehenden Mißjahres geschwunden ist. Hoffentlich werden nun auch die Lebensmittel wieder billiger werden, da, dem Vernehmen nach, dieselben hier noch im Ueberfluß vorhanden sind, und nur Spekulanten die anhaltende Trockenheit benutzten, alle Victualien an sich zu bringen, und solche unter dem Vorwande eines höchst ungünstigen Frühjahrs zu hohen Preisen zu verkaufen. Reisende aus den verschiedensten Provinzen, welche mit der Agricultur vertraut sind, versichern uns, daß fast in allen Gegenden die Saaten vortefflich stehen und fast nirgends Regen gefehlt hätte, so daß wir die erfreulichste Aussicht auf ein ergiebiges Jahr haben. Die anhaltend kalten Tage sollen auch für die Obstzucht sehr günstig gewesen sein, indem dadurch der Vermehrung der Insekten ein Ziel gesetzt worden ist. — In den höhern Kreisen vermuthet man, daß Se. M. der König in der Zeit, während welcher die Königin die Mineralquellen zu Landeck gebrauchen wird, sich nach Marienbad begeben dürfte, um dort den Brunnen zu trinken. — Der Geh. Finanzrath Offelsmeyer bei der Abtheilung für die Verwaltung der Steuern im Finanzministerium, soll seines kränklichen Zustandes halber die Entlassung aus dem Staatsdienste wiederholentlich nachgesucht, und solche endlich auf eine sehr schmeichelhafte Weise erhalten haben. — Unsere Theaterfreunde leben in der Hoffnung, die hier sehr beliebt gewesene Sängerin Sophie Löwe, welche während des verflossenen Winters in Venedig gastirte, zur Herbstzeitauf der königstädtischen Bühne in italienischen Opern auftreten zu sehen. — — Wie verlautet, soll die Leitungder königlichen Oper von der des Trauer-, Schau- und Lustspiels getrennt werden, so daß Herr v. Küstner nur die Verwaltung der letzteren beibehalten werde, was uns aber bei der festen Gesinnungsart des Herrn v. Küstner nicht glaublich erscheint, da er sich in diesem Falle gewiß gänzlich von der Intendantur zurückziehen würde.

Die Namen der neu ernannten Mitglieder des Ober-Censurgerichts sind seit einigen Tagen bekannt geworden; sie bilden eine Reihe von ausgezeichneten, größtentheils bekannten Juristen; ein Beweis der Sorgfalt, welche auf dies Tribunal verwendet wird. Daß, wie es in Journalen heißt, das Ober-Censurgericht erst mit Januar in Wirksamkeit treten soll, weil an den Censurbestimmungen selbst Aenderungen erfolgen würden, ist ein leeres Gerücht. Vom 1. Juli ab wird es ins Leben treten. (Köln. Z.)

(Niederschlesische Eisenbahn.) **Berlin**, 14. Mai. Gestern Abend in den Stunden von 5—9 Uhr versammelten sich die Aktionäre dieser Eisenbahn, und zwar sowohl diejenigen, welche schon im Jahre 1837 dazu gezeichnet hatten, als auch die aus dem Jahre 1842, um ihre durch die Konferenz vom 29. April beschädigten Rechte wahrzunehmen. Es wurde in dieser zahlreich besuchten Gesellschaft beschlossen, ausgeführt und durch Hunderte von Unterschriften bestätigt: 1) eine ehrfurchtsvolle Petition an Se. Maj. unseren König, worin Allerhöchstdieselben gebeten werden: die Beschlüsse der Konferenz nach geschehener Untersuchung abzuändern und die ältere Gesellschaft in die Rechte einzusetzen, welche ihr durch Allerhöchstes Rescript vom Jahre 1842 verheißen sind; 2) ein gerichtlicher Protest, worin das Benehmen der Deputirten der älteren Gesellschaft in der Konferenz total desavouirt wird; worin die Rechte der Gesellschaft von 1842 auf das energischste vor jedem Eingriff geschützt werden und worin endlich erklärt wird, bei unserem gerechten und gnädigen Monarchen Schritte zu thun, um der Gesellschaft ihre frühere Stellung wieder zu gewinnen. — Sie sehen, daß ich ganz Recht hatte, als ich die Sache von Anfang an für nichtig hielt. Heute wird eine Deputation der beiden nun vereinigten Gesellschaften Sr. M. dem Könige die Petition zu Füßen legen und gewiß wird das Resultat ein erfreuliches sein. Auch die Stadt Frankfurt a. O. hat einen Protest eingereicht. — Sehr beklagt wurde in der gestrigen Versammlung, daß Se. Exc. der Finanz-Minister zur Zeit der Konferenz krank und verhindert war, thätig und leitend einzuwirken. — Nächstens ein Mehreres. (Börsen-N. d. Ostsee.)

(Aus dem Berliner Börsen-Bericht vom 16. Mai.) Aus den Aktien der projektirten Niederschlesisch-Märkischen Bahn ist Mehreres zur Regulirung bei Erscheinen der Quittungsbogen umgegangen. Man hatte am 11. d. schon ein Aufgeld von 7½ pCt. dafür bewilligt, jedoch fanden sich bald Verkäufer, und heute war zu 4 pCt. willig anzukommen. Erst nach Vertheilung der Aktien, welche in den nächsten acht Tagen vorgenommen werden soll, wird sich ein eigentlicher Börsen-Cours ermitteln lassen.

Man hatte noch immer über die Ausführung der neuen Befestigungspläne in Ostpreußen einigen Zweifel gehegt, nun aber sind die Arbeiten daselbst wirklich schon im Gange, und die Stadt Königsberg selbst wird in ihrem ganzen Umkreise von regelmäßigen, mit einander korrespondirenden Forts, Basteien und Thürmen umgeben werden. In früheren Zeiten war die Stadt nur nach damaliger Art mit Mauern und Gräben, sowie mit einigen Schanzen und Werken umgeben. Ihre ehemalige Citadelle, die Friedrichsburg, wird schon längst nicht mehr als Festung betrachtet. Es werden nun noch im Laufe dieses Monats Se. Excellenz der Kriegsminister, General der Infanterie von Boyen, und der Chef des Ingenieurkorps und General-Inspektor aller Festungen, Aster (der Erbauer der neuen Festen Ehrenbreitstein und der schönen Forts von Koblenz), sich in jene östlichen Gegenden begeben, um die begonnenen Arbeiten zu inspiziren und weitere Anordnungen zu treffen. Diese neuen Schöpfungen werden auf eine sehr bedeutende Weise, die betreffenden Landschaften in strategischer Beziehung verändern, indem wir bisher den langen fast 180 geographische Meilen betragenden Grenzzug zwischen unserer Monarchie und dem großen nordischen Kaiserreiche ohne bedeutende Festungen sahen. Man überließ bisher den weitläuftigen Wäldern, den hohen Waldrücken, den Schluchten und Morästen, die von wenig fahrbaren Straßen durchschnitten sind, als Haupthindernisse an diesen Grenzpforten zu erscheinen. Selbst das kleine Fort Lyck im Spirding-See, das einzige Werk, welches Friedrich II. auf dieser östlichen Grenze erbauen ließ, liegt in Trümmern, und nur einzelne Aufwürfe und Mauerreste bekunden sein ephemeres Dasein. Mit um so größerer Aufmerksamkeit hatte man aber die Strombahn der niederen Weichsel, die jedoch nur auf einem Punkte kurze Zeit zugleich die Bezeichnung der Landesgrenze ist, zu schützen versucht. Sie wird durch drei mächtige Festungen, durch das in neuester Zeit stark befestigte Thorn, sowie durch das von Friedrich II. im Jahre 1770 nach eigener Angabe erbaute Graudenz und durch die weitläuftigen Werke von Danzig und Weichselmünde beherrscht. Nach allen den in der Zeit seit dem Pariser Frieden vorgekommenen Veränderungen in dieser Beziehung zählt die Monarchie vier Festungen ersten Ranges und sechszehn zweiten und dritten Ranges. Neu erbaut sind die Festungswerke von Koblenz, Köln, Minden, Thorn und Posen. Theilweise wiederhergestellt sind die Werke von Schweidnitz, vielfach vermehrt durch neue Anlagen wurden die Werke von Wesel, Thorn und Wittenberg. (Frkf. Z.)

Preußen ist bekanntlich der Schiedsmann über die Auseinandersetzung zwischen den betheiligten deutschen Regierungen der Schulden und Pensionen, welche noch von den ehemaligen Reichskreisen Kur- und Oberrhein herrühren. Die Ausgleichung soll nun bestimmt vorgenommen werden, und unser Bundestags-Gesandter, Graf v. Dönhoff, jetzt zugleich Präses des Bundestags, ist ermächtigt worden, sofort zu Werke zu gehen. Dem Gesandtschafts-Sekretär Dehnike an der k. Hauptverwaltung der Staatsschulden sind die Detailarbeiten und die Leitung der Rechnungen, Abfindungen und Zahlungen für die zu bewirkende Ausgleichung übertragen worden. Daß diese Arbeiten schwierig und viele Verwickelungen zu entwirren, viele Ansprüche entweder zu befriedigen oder juristisch abzuweisen sind, kann man sich leicht denken, und es dürfte daher ein großer Zeitraum vergehen, ehe diese Ausgleichung zu Stande gekommen sein wird, zumal da sie ausschließlich auf schriftlichem, gesandtschaftlichem Wege und durch Depeschenwechsel und allerhand Protokolle hindurch geführt und herausgewunden werden muß. — Gegen die torystische Times ist nunmehr bereits zum zweitenmale das wighistische Morning-Chronicle für Preußen in die Schranken getreten. Preußen und das mit ihm von der Times angegriffene Deutschland bietet allerdings noch Lichtseiten genug dar, die einem Organe der englischen Liberalen als Stützpunkt dienen können; ja es ist schon öfter geschehen, daß gerade die Fortschrittsparteien in Frankreich und England auf unsere Communal- und Provinzlalzustände, als der höchsten politischen Entwickelung fähig, hingewiesen haben. Es scheint uns diesem Urtheil eine ruhigere und richtigere Ansicht zum Grunde zu liegen als dem unserer Pessimisten, die überall nur Rückschritte sehen und durchaus nicht zugeben wollen, daß Deutschland, trotz mancher Maßregeln der conservativen Besorgniß, nicht minder als seine politisch selbstständigeren Nachbarn seit 20 Jahren geistig und materiell fortgeschritten sei. Ungegründet ist, was die Times nach deutschen Zeitungen berichtete, daß ihr in Preußen ein Verbot bevorstehe; das Blatt setzt im Ganzen vielleicht kaum 20 Exemplare in Preußen ab. (Trier. Ztg.)

**Potsdam**, 15. Mai. Ihre Königliche Hoheit der Großherzog und die verwittwete Frau Großherzogin nebst Ihrer Hoheit der Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin sind von Schwerin hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben im Königl. Schlosse eingerichteten Appartements abgestiegen.

**Köln**, 12. Mai. In der gestern abgehaltenen Versammlung unsers Dombauvereinsvorstandes hat die Wahl des Vorstandspräsidenten, des Vorstandssekretärs und der übrigen Chargen für das nächste Vereinsjahr stattgefunden. Zuerst schritt man zur Wahl des Präsidenten, und dieselbe fiel, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, einmüthig auf den bisherigen Präsidenten, Herrn v. Wittgenstein, der jedoch sofort die Wahl ablehnen zu müssen erklärte, und trotz aller Vorstellungen auf seiner Annahmeverweigerung beharrte. Man mußte sich daher zu einer neuen Wahl entschließen, welche mit Stimmenmehrheit auf den Ober-Regierungsrath Rolshausen fiel und von diesem auch angenommen wurde. In der Versammlung ward hierauf auch das Schreiben, welches 135 Mitglieder des Vereins der Dombaufreunde kürzlich aus Anlaß der in der neulichen Generalversammlung entstandenen Differenzen an Herrn v. Wittgenstein gerichtet hatten, so wie die Antwort desselben verlesen. Das Schreiben trägt nach einer Rüge des von Hrn. v. W. als Präsident in gedachter Generalversammlung beobachteten Verfahrens darauf an, daß der Vorstand für die Ausarbeitung einer in den Generalversammlungen einzuhaltenden Geschäftsordnung Sorge tragen wolle. Im Publikum sieht man in diesem Schreiben der Dombaufreunde die Hauptursache der Weigerung des Hrn. v. W., die Wahl zum Präsidenten anzunehmen. Da derselbe hier eine bedeutende Partei für sich hat, so wird beabsichtigt, ihm demnächst einen glänzenden Fackelzug mit Musik zu bringen. (F. J.)

**Köln**, 13. Mai. Die allgemeine Anerkennung für das große Verdienst des zeitherigen Präsidenten des Centralvereins, Herrn v. Wittgenstein, um die Dombausache gab sich in einer Serenade kund, welche demselben inmitten der zahlreich versammelten Bürgerschaft durch die Mitglieder der Liedertafel und des Männergesang-Vereins, unter Mitwirkung des Musikkorps des 28sten königlichen Infanterie-Regiments, gestern Abend dargebracht wurde. Ein drei Mal wiederholtes Lebehoch sprach den tiefgefühlten Dank der Versammelten aus. Zum würdigen Schlusse sangen die Werkgesellen der Dombauhütte, die sich dem Zuge mit Fackeln angeschlossen hatten, das bekannte schöne Lied von Busso von Hagen. (Kölner Z.)

## Deutschland.

**Frankfurt**, 14. Mai. Eine der neuesten Nummern der in Leipzig unter der Redaktion des Dr. Philippson erscheinenden „Zeitung des Judenthums" bringt einen Artikel mit der seltenen Ueberschrift: „Fröhliche Botschaft." — „Indem wir heute (sagt sie) unseren leitenden Artikel beginnen, fühlen wir die Freude, die wir unseren Lesern machen werden, daß ein Schreiben der Herren Freiherren v. Rothschild aus Paris unterm 24. April a. c. heute (28. April) bei uns eingelaufen, in welchem uns die genannten Herren ein Geschenk von Einmalhunderttausend Francs (d. i. 26,666⅔ Rthl. Pr. Cour.) zur Gründung des Hospitals von Jerusalem überwiesen! Jedweder bei Lesung dieser Worte überhebt uns wohl, Worte des Dankes für diese hochstehende Familie auszusprechen. Wo die That das Lob verkündet mit Heroldsstimme, da bedarf es des Wortes nicht. Wo das Gefühl der Verehrung, der Liebe, der Bewunderung sich von selbst ergiebt, ist es unnöthig, diese Empfindungen durch anregende Worte hervorrufen zu wollen. Es sind nicht blos die hunderttausend Francs, die hiermit diese Männer einer großen und heiligen Sache übergeben: es ist das ganze Werk selbst. Denn obwohl diese Summe noch lange nicht zur Deckung des, was zur Ausführung des Ganzen nothwendig ist, hinreicht, so ist doch damit eine Grundlage geschaffen, auf der fortzubauen ein Leichtes sein wird; so ist doch damit ein Beispiel gegeben, das zu glänzend vorleuchtet, um nicht im Herzen jedes fühlenden Israeliten zu zünden. — Die Herren von Rothschild haben uns die Erlaubniß gegeben, aus ihrer vortrefflich abgefaßten, die edelste Gesinnung eben so gut wie die Gabe selbst bezeugenden Zuschrift an uns das Schlußwort hier abdrucken zu lassen: „„Wir zweifeln nicht, daß Sie, Hr. Rabbiner, mit diesen Anordnungen einverstanden sind, und wollen sehr gerne hoffen, daß die übrigen Reichen in Israel, mit unseren Gesinnungen einverstanden, diesem edlen und gemeinnützigen Streben ihren Beifall und angemessenen Beitrag nicht versagen werden; und so wird der Ort, der nicht nur in der Geschichte unseres Glaubens, sondern auch

in der der Menschheit von so großem Einfluß auf die Bildung und Gesittung war, durch die Anlage dieser beiden Institute die Rückwirkung jener, von dort aus verpflanzten und verbreiteten Lehren und Gefühle empfangen.‟‟ Diese herrlichen Worte werden dem Leser völlig klar sein, wenn wir ihm sagen, daß die Herren v. Rothschild nur die einzige Bedingung an das Geschenk geknüpft haben, daß, ganz nach den Intentionen, die wir von Anfang an kund gethan, mit dem Hospitale eine **Schule für die Israeliten** beiderlei Geschlechts in getrennten Abtheilungen verbunden werde ꝛc.

**Leipzig**, 13. Mai. (**Letzter Meßbericht**.) Das Meßgewühl hat auch in dieser Woche ununterbrochen angehalten, und diesmal eine Lebhaftigkeit erlangt und anhaltend behauptet, wie man sich aus früherer Zeit nicht zu erinnern weiß. Stark ist auch der Absatz in fast allen Artikeln gewesen und es herrscht kein Zweifel darüber, daß der Umsatz der Messe sehr bedeutend war. Ob lohnend zugleich für die Verkäufer, ist eine andere Frage, die wohl nur bei wenigen Artikeln bejaht werden kann. — Ueber den Geschäftsgang in Tuchen, Leder und Rauchwaaren ist nichts von Belang hinzuzufügen. Ich beschränke mich daher heute darauf, noch einige andere Artikel von Wichtigkeit zu berühren, als: **Baumwollene Manufakturwaaren**. Von diesen haben sowohl Englische als Deutsche einen starken Absatz gefunden, besonders erstere, obgleich auch die Lager der letzteren bedeutend gelichtet wurden. Die Preise waren durchgängig gedrückt und nur die überaus billigen Forderungen und Preise der Englischen Fabrikate, welchen die deutschen Verkäufer folgen mußten, haben in Wirklichkeit den großen Absatz herbeigeführt. Dasselbe läßt sich auch von feinen und ordinären **wollenen Manufakturwaaren** sagen, nur daß man bei den feinen Englischen, Französischen und Oesterreichischen Fabrikaten mehr auf feste Preise hielt und auch erhielt, weil sich nach diesen mehr Begehr als nach Vereinsländischen zeigte. Mehr noch ist von ordinären Gattungen, dahin Flanelle gehören, für die Schweiz und Italien gekauft worden und es werden nur wenig Fabrikanten Leipzig verlassen, ohne nicht ganz geräumt zu haben. (Zum ersten Male sah man hier ein Lager aus Konstantinopel mit feinen Türkischen Fabrikaten. Der Versuch soll gut ausgefallen sein). — In **Linnen** ist unsere Messe seit Jahren schon von keiner besonderen Bedeutung. Da aber diesmal, bei dem großen Zufluß von Fremden, der Kleinhandel sehr stark ist, haben die Fabrikanten, wenn auch zu etwas gedrückten Preisen, doch schon bedeutend davon abgesetzt und werden eine gute Messe machen. — Ordinäre **Kurzewaaren** erfreuten sich sowohl im Groß- als Kleinhandel eines recht lebhaften Absatzes. Weniger war es in feinen Französischen Luxusartikeln der Fall. Die stärksten Einkäufe davon haben die Polen und Griechen gemacht. — **Modewaaren** blieben, wie gewöhnlich, nicht vernachläßigt und wenn auch die Pariser Lager, da die Griechen wenig kauften und die Warschauer ganz fehlten, nicht sehr besucht waren, so hat doch auch bei ihnen der diesmalige Kleinhandel viel ersetzt, während andere und besonders die Putzwaarenlager eine ausgezeichnete Messe gemacht haben. Ueber die diesmaligen zahlreichen Novitäten, die in dem Magazin der Herren Ohrtmann und Comp. (in Paris und Leipzig etablirt) anzutreffen waren, spricht sich die Allgemeine Modenzeitung in der Beilage zu Nr. 18 ausführlich und rühmlichst aus und muß wegen des Näheren darauf verwiesen werden. — **Seidenwaaren** haben eine wenig glänzende Rolle gespielt, hauptsächlich weil die Griechen fehlten und Perser und Polen wenig Bedarf hatten. Die Deutsche Kundschaft hat indessen manches ersetzt, wenn sie auch nicht ganz im Stande war, den Ausfall auszugleichen. Andererseits haben wieder die Elberfelder in anderen als Ellenwaaren gute Geschäfte gemacht. — **Rohe Häute**. Buenos Ayres waren, trotz schwacher Zufuhr, im Preise gedrückt, Der größte Theil konnte nur 5 à 6 pCt. billiger als in der Michaelimesse verkauft werden. Deutsche Kuhleder waren sehr rar und vergriffen sich bei einem um 2 à 3 pCt. erhöheten Preise ziemlich rasch. — Von Kalbfellen war sehr viel am Platze, allein, da auch die Frage darnach groß war, so wurden die Vorräthe, mit einer Erhöhung von 3 à 4 pCt., sämmtlich verkauft. — **Schweinsborsten** waren in Massen hier, doch ist alles davon, hauptsächlich für Frankreich, verkauft und mit etwas besseren Preisen bezahlt worden. Eben so **Federposen** und **Bettfedern**, die völlig geräumt wurden und willig 2 pCt. mehr machten. — **Roßhaare** sind viel am Platze, finden aber zur Zeit noch nicht rechte Beachtung. Man bezahlte für Schweife 35 Rthl., Halbschweife und kurze 22 à 27 Rthl. Das Geschäft darin dürfte sich noch später machen. — Von **Schafwolle** sind nur circa 2000 Ctr. zugeführt worden. Es ist wenig davon bis jetzt verkauft, weil sich ein großer Theil der Fabrikanten in der Neujahrsmesse gut versorgt hatte und die neue Schur vor der Thüre ist. Am wenigsten beachtet waren Kammwollen. (Börsen-N. d. Ostsee.)

**Hannover**, 12. Mai. Die **Mitglieder des Magistrats** sind heute aufgefordert, binnen vier Wochen sich darüber zu erklären, ob sie von der **Reluitions-Befugniß** Gebrauch machen wollen oder nicht (vergl. gestr. Bresl.); alle haben, wie wir hören, sofort erklärt, daß sie der ihnen obliegenden Dienstpflichten halber diese Befugniß benutzen würden, nur der Stadt-Direktor Rumann soll anfänglich die Absicht ausgesprochen haben, die Gefängnißstrafe zu überstehen, dann aber Gegenvorstellungen nachgegeben und auch seinerseits für die Ablösung der Strafe durch 400 Rthlr. sich entschieden haben. Die Geldbuße für die sämmtlichen verurtheilten Mitglieder des Gesammtmagistrats beläuft sich auf 2400, wozu aber die noch pro rata von den Einzelnen zu tragenden Untersuchungskosten kommen, die sich, wie man meint, auf 3 — 4000 Rthlr. belaufen möchten. (H. C.)

## Oesterreich.

* **Wien**, 15. März. Nach Berichten aus **Preßburg** waren seit Donnerstag der größte Theil der Deputirten des Reichstags, sowie eine Anzahl von Magnaten dort eingetroffen. Gestern fand das heilige Hoch-Amt, welches der Reichs-Primas abhielt, in der Martinskirche statt. Heute wurde die Deputation gewählt, welche S. M. den König empfangen soll. Uebermorgen treten beide Majestäten die Reise nach Preßburg an. Fürst Metternich und der Staatsminister Graf Kollowrath begeben sich gleichfalls, um der Eröffnung der Königlichen Sitzung beizuwohnen, welche am 18. stattfindet, nach Preßburg. S. K. H. der Erzherzog Palatinus ist bereits nach Preßburg abgegangen. — Unser berühmter Professor Kuttler an der hiesigen Universität, hält dem Erbgroßherzog von Baden Vorlesungen über die Staats-Wissenschaften und das Völkerrecht. Der Prinz soll sehr viele Geistesanlagen entwickeln und namentlich sollen seine Kenntnisse in der Geschichte und Geographie überraschen. Beide Prinzen erfreuen sich bei Hofe und in den Cirkeln des hohen Adels des allgemeinsten Beifalls. Im Juli werden sie Wien verlassen.

## Großbritannien.

**London**, 12. Mai. Die Debatten über das Korn-Gesetz, welche nun wieder drei Abende gedauert haben, haben gezeigt, daß die ganze ministerielle Partei, ja die Minister selbst, in einem fieberischen Zustande sind, der sie zu keiner Ruhe oder Klarheit kommen läßt. Mehrere Mitglieder sind bereits so weit, daß sie die Sache um jeden Preis zu einem Abschluß gebracht zu sehen wünschen, und müßte man sich sogar zum Aeußersten, d. h. der Abschaffung aller Zölle verstehen. Sie machen einander Vorwürfe, daß sie die Pächter im Stiche gelassen hätten und gestehen, daß bereits viele von diesen in dieser verzweifelten Lage sich zur League wendeten. Keiner aber wagt es zu hoffen, daß man dem Orange würde widerstehen können, und die Zeit nähert sich schnell, wo die Gutsherren froh sein werden, wenn man ihnen das gewähren will, was die Whigs ihnen in 1841 angeboten und wobei diese noch, wenigstens dem Grundsatze nach, beharren. So wenig festen Grund haben die Minister in der Sache mehr, daß Gladstone und Knatchbull für die Gutsbesitzer um Barmherzigkeit flehen.

Auf eine Anfrage des Herrn Ewart in Bezug auf die Streitigkeiten zwischen **Montevideo** und **Buenos Ayres** hatte Sir **Robert Peel** die Erklärung abgegeben, daß der britische Gesandte in Montevideo Alles gethan habe, um diesen tollen (insane) Steitigkeiten ein Ende zu machen, daß er seine Intervention so weit als nur irgend möglich, ohne das von ihm repräsentirte Land zu compromittiren, getrieben habe, und daß er in seinen, von dem französischen Gesandten eifrigst unterstützten Bemühungen und Remonstationen unabläßig fortfahren werde. Zum Schutze eines Gebäudes, in welchem sich französisches und englisches Eigenthum befinde, sei bereits am 19. Februar eine Abtheilung englischer und französischer Marinesoldaten gelandet worden und fünf englische Kriegsschiffe befinden sich im Plata-Fluß.

Das „Limerick Chronicle‟ meldet, daß wegen der in **Irland herrschenden Aufregung** zwei Infanterie-Regimenter, das 36. und 69., welche im Begriffe standen, nach England zurückzukehren, Gegenbefehl erhalten haben und daß noch zwei Regimenter aus England nach Irland versetzt werden sollen. Mittlerweile werden die großen Repeal-Versammlungen in Irland eifrig fortgesetzt. Eine der größten fand am vorigen Sonntage auf dem sogenannten Curragh bei Kildare Statt. O'Connell sprach unter andern, und es sollen 70 — 80,000 Menschen versammelt gewesen sein. Polizei und Militair war aufgeboten, doch kamen keine Ruhestörungen vor.

## Frankreich.

* **Paris**, 12. Mai. In der **gestrigen Sitzung** der **Pairskammer** hatte eine nicht uninteressante Debatte, wenn auch ohne Erfolg, über eine Frage statt, welche seit einem Jahre in der Presse und vor den Tribunalen Gegenstand einer lebhaften Erörterung und Entscheidung war. Im Dorfe **Senneville** hatte die **katholische Gemeine** aus Opposition gegen den Maire vorerst den sogenannten **französischen Cultus** eingeführt und als das Bethaus als gesetzwidrig eröffnet, von der Behörde geschlossen wurde, berief die Gemeine einen **protestantischen Pastor** und formte die „französische Kirche‟ in eine protestantische um. Da auch diese ohne Genehmigung eröffnet ward, wurde sie ebenfalls von der Behörde gesperrt, worauf die Gemeine gegen letztere Klage führte, von allen Instanzen bis zur höchsten jedoch abgewiesen wurden; darüber geriethen die **Protestanten** in Unruhe und **glaubten ihre Religionsfreiheit gefährdet**, daher das Konsistorium von Noire (Depart. der obern Alpen) **Petitionen** in **beiden Kammern** einreichten und eine richtigere Interpretation der bestehenden Gesetze oder vielmehr ein neues organisches Gesetz über die freie Religionsübung in Anspruch nehmen, das mit dem Artikel 5 der Charte in vollkommenem Einklang wäre. Graf **Tascher**, der Berichterstatter dieser Petition schlägt der Pairskammer die Tagesordnung von, weil es den gesetzgebenden Versammlungen nicht zustehe, die Gesetze zu deuten und anzuwenden, was ausschließlich die Sache der Tribunale sei, und übrigens die Protestanten gar keinen Grund haben, die Religionsfreiheit gefährdet zu glauben. Hierüber entspann sich nun zwischen den Herren **Gasparin** und **Pelet de la Lozere**, sämmtlich Protestanten, und dem Herzog v. **Broglie**, dessen Gattin eine Protestantin war, einerseits, und dem Hrn. v. **Barthe**, ehemaligen Cultusminister, und Hrn. **Martin du Nord**, gegenwärtigen Cultusminister, andererseits, eine Debatte, worin die erstern die Zuweisung der Petition an den Siegelbewahrer, die andern die Tagesordnung verlangten. Der Vortrag des Herzogs von Broglie und die Erwiderungen des ehemaligen und gegenwärtigen Cultusministers sind hinreichend zur Darstellung der streitigen Frage. Hr. v. **Broglie**: „Um was handelt es sich hier? Der Artikel 291 des Strafcodex enthält, daß keine Gesellschaft zu irgend einem religiösen, politischen oder literarischen Zwecke von mehr als zwanzig Personen ohne Genehmigung der Regierung gebildet werden kann und der 294. fügt das Verbot hinzu, ein Lokal für eine nicht autorisirte Gesellschaft zu miethen oder zu vermiethen. Allein zwischen Gesellschaft und Verein ist ein wesentlicher Unterschied. Die Gesellschaften haben einen bleibenden festen, die Vereine einen vorübergehenden zeitweiligen Zweck. Dieser Unterschied wurde während der Diskussion über das Associationsgesetz hervorgehoben und ein Amendement in dieser Beziehung vorgeschlagen, das also lautete: Die Gesellschaften oder Vereine jedoch, welche ausschließlich die Feier ihres Gottesdienstes zum Gegenstande haben, bedürfen keiner Regierungsbewilligung.‟ Was sagte das damalige Kabinet, dessen Mitglied ich war? Es erklärte durch das Organ des Cultusministers (Barthe)? *Er sagte*, daß in seinen Augen die Vereine zur Feier des Gottesdienstes, ihrer Natur nach, keiner Bewilligung der Regierung bedürfen, verlangte jedoch die Verwerfung des Amendements, indem er sich anheischig machte, daß das neue Gesetz auf derlei Vereine nicht angewendet werden wird. In der That hat der Cassationshof früher in diesem Sinne entschieden, allein in seinem letzten Urtheil hat er eine entgegengesetzte Jurisprudenz aufgestellt.‟ Der edle Pair führt dann mehrere Beispiele an, wo derlei Vereine geschlossen und in Folge eines höchsten Richterspruchs wieder geöffnet worden, sodann andere Fälle, wo der Richterspruch im entgegengesetzten Sinne ausfiel. Aus dieser schwankenden Jurisprudenz geht nach seiner Ansicht die Nothwendigkeit hervor, ein organisches Gesetz aufzustellen, das dem Geiste des Art. 5 der Charte entspräche und der Religionsfreiheit eine höhere Gewähr böte, daher er die Verweisung der Petition an den Siegelbewahrer beantragt. Hr. **Barthe**: „Der vorige Redner hat auch einige Worte angeführt, die ich im Jahr 1834 ausgesprochen. Ich muß bemerken, daß sie nicht genau angeführt worden. Ich erklärte damals, daß die religiösen Vereine durch besondere Polizeigesetze geleitet und beaufsichtigt sind. Die Regierung hat stets die organischen Gesetze hinsichtlich des Cultus aufrecht erhalten, es ist jedoch nicht wahr, daß deswegen die Freiheit der Gewissen beschränkt sei. Die freie Religionsübung ist durch das Gesetz vom 18. Germinal des Jahres 10 regulirt, so wie dasselbe Gesetz jedem Cultus, dem katholischen wie dem protestantischen, gewisse Regeln vorschreibt.‟ Hr. **Martin du Nord**: „Meine Herren, ich bedaure, daß die ehrenwerthesten und der Constitution ergebensten Männer sich auf religiöse Fragen geworfen haben. Da aber einmal über diesen Gegenstand eine Petition vorgelegt und erörtert wird, so ist die Pflicht der Regierung, ihre Ansicht über den Gegenstand auszusprechen und die Schwierigkeiten hervorzuheben, mit denen er umgeben ist. Der edle Herzog hat das Cultus-Gesetz angegriffen, auf diesem Gebiete werde ich ihm in meiner Erwiderung folgen, allein ich werde über das Gesetz von 1834 hinsichtlich der Vereine und Gesellschaften nicht sprechen, denn die Fragen dieser Art fallen in das Bereich der Gerichtsbehörden und sie haben hierüber eine unzweideutige Jurisprudenz festgestellt. Die Charte hat, in ihrem 5ten Art., sagt der Redner, das Schönste, das Heiligste, das der Religionsfreiheit aufgestellt. Allein giebt es denn derlei theoretische Rechte in der Wirklichkeit, die nicht geregelt, nicht beaufsichtigt,

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu № 116 der Breslauer Zeitung.

**Freitag den 19. Mai 1843.**


(Fortsetzung).

ohne alle Bedingung und ohne Einschreiten der Regierung bestehen können? Alle Rechte sind gewissen Beschränkungen und Bedingungen unterworfen. Allein, meinte der Herzog von Broglie, mit der Religionsfreiheit sollte es wie mit der Preßfreiheit sich verhalten. Was würde man, fragte er, sagen, wenn man die Preßfreiheit als Prinzip aufstellte und dann hinzufügte: kein Blatt kann ohne Bewilligung der Regierung erscheinen? Es ist wohl nichts leichter, als darauf zu antworten: Ja die Charte hat die Preßfreiheit ausgesprochen und doch kann kein Blatt ohne gewisse Bedingungen erscheinen, es muß gewisse Garantien, eine Bürgschaft an Geld, einen Geranten, der zugleich theilweise Miteigenthümer des Journals ist, leisten. Deswegen aber sind der Preßfreiheit keine Hindernisse in den Weg gelegt. Eben so verhält es sich mit der freien Religionsausübung. Wäre es möglich, einen Cultus zu dulden, von dem die Regierung besorgen müßte, er könnte Unruhe, Zwietracht und Unordnung in die Familien, in die Gesellschaften bringen?" Der Minister geht dann in die Einzelnheiten der gesetzlichen Vorschriften, betreffend den Cultus, ein, und weist nach, daß sie ohne Unterschied auf jeden Cultus angewendet worden, damit die Protestanten keine Ursache haben, ihre freie Religionsausübung gefährdet zu glauben. Hr. Pelet de la Lozere bekämpft die Folgerungen des Ministers, worauf Hr. Odier in einem sehr kurzen Vortrage erklärt, daß er zwar Protestant sei, aber keinesweges die Besorgnisse des Consistoriums von Noiret theile, daß Protestanten und Katholiken vollkommene Gleichheit vor dem Gesetze genössen und er mit der Mehrheit der Protestanten in Frankreich in dieser Beziehung gleichgesinnt sei. Die Protestationen, welche zu der vorliegenden Petition veranlaßt haben, seien das Werk einiger Hitzköpfe. — Der Antrag der Commission kommt dann zur Abstimmung und wird mit bedeutender Mehrheit angenommen. — In der Deputirtenkammer eröffnete Hr. Houzeau Mouron die Sitzung und sprach sich entschieden für das System der Majorität der Zucker-Commission aus, die Argumente, mit welchen er dasselbe unterstützte, waren alle dem Berichte der Commission entnommen, und machte daher wenig Eindruck auf die Kammer. Nach ihm sprach der Handelsminister. Derselbe lieferte zuvörderst eine Geschichte der einheimischen Zucker-Industrie und geht zur Würdigung aller bei der Frage betheiligten Interessen über, worauf er die von der Commission gegen den Regierungsvorschlag erhobenen Einwürfe widerlegt und geht endlich in eine Würdigung des vorgelegten Gesetzes selbst, er zeigt nach, welcher ungeheuere Vortheil für den Staatsschatz und für den Seehandel daraus erwachse, ferner für die Colonien, die vom Untergange zu retten nicht nur Pflicht des Mutterlandes, sondern auch der Menschlichkeit sei. Die Annahme des Gesetzes würde dem Ackerbau nicht minder als den Zucker-Fabriken zu statten kommen, während die Annahme des Commissions-Vorschlages eine Ermuthigung zum Unterschleif der Steuern wäre. Nach Hrn. Cunin Gridain nimmt Hr. Lesti Boudois das Wort gegen den Regierungs-Vorschlag, den er vorzugsweise deswegen bekämpft, weil nach seiner Ansicht die Regierung systematisch darauf hingearbeitet habe, die einheimische Zuckererzeugung zu vernichten.

Mehrere politische Verurtheilte von der legitimistischen Partei, welche sich aus Anlaß des Namensfestes des Königs mit einem Begnadigungsgesuche an Se. Majestät gewandt haben, sind amnestirt worden. Unter ihnen befinden sich die beiden Brüder Allard, berühmte Chouans der Vendee.

Der General Narvaez, Exminister in Spanien unter der Regentschaft der Königin Marie Christine, welcher Anfangs des laufenden Jahres die königl. Salzbergwerke von Dieuze (unweit Nancy) käuflich an sich brachte, hat so eben die Salzbergwerke von Vic und Moyen-Vic um die Summe von 701,000 Fr. erstanden. An der Spitze der Geschäftsführung steht Herr Grimaldi, ehemaliger Eigenthümer und Hauptredacteur des „Nouvelliste." Herr Grimaldi, welcher das volle Vertrauen des Generals Narvaez besitzt, hat den lobenswerthen Plan im Auge, die Benutzung des Salzes für die Landwirthschaft allgemeiner zu machen, zu welchem Ende das Salz erster Qualität, welches früher 15 bis 18 Fr. per 100 Kilogramme zu stehen kam, von nun an um 3 bis 4 Francs wird bezogen werden können. Durch diese unerhörte Preisverminderung wird den Landwirthen möglich gemacht werden, das Salz zur Fütterung des Viehes zu verwenden. Schade nur, daß auf diesem so wichtigen Handelsartikel eine Zollsteuer von nicht weniger als 18 Fr. per 100 Kilogramme lastet.

Herr Thiers enthält sich aller Theilnahme an den Debatten in der Kammer; diese Ruhe soll planmäßig sein und bei Hofe gerne gesehen werden; man vermuthet, Herr Thiers werde nächstes Jahr wieder an die Spitze der conservativen Partei treten.

Die Budgets-Commission der Deputirtenkammer wird, wie es heißt, auf eine Verminderung von 11,000 Mann im Aktivstande des Heeres antragen; in England dürfte diese zur Entwaffnung hinneigende Maßregel mit Beifall aufgenommen werden.

## Spanien.

**Madrid,** 4. Mai. Die amtliche Gaceta erklärt heute, Herr Cortina hätte den ihm von dem Regenten ertheilten Auftrag, das Ministerium zu bilden, unter dem Vorwande, daß noch keine entschiedene Majorität im Congreß aufgetreten wäre, abgelehnt, sich jedoch bereit gezeigt, das Ministerium zusammen zu setzen, sobald eine Majorität vorhanden sein und er selbst zu ihr gehören würde. In Betracht dieser Antwort hätte der Regent Herrn Olozaga zu sich berufen, damit er das bezeichnete Geschäft übernähme. — Aus anderweitigen Quellen erfahre ich, daß Herr Olozaga sich allerdings zu Regenten verfügte, diesem jedoch erklärte, daß er, bevor er sich entscheiden könne, untersuchen wolle, ob die Majorität des Kongresses, welche Herrn Cortina zum Präsidenten wählte, auf einer festen Grundlage beruhe, und das von Herrn Cortina zu bildende Ministerium unterstützen werde, wozu er selbst (Herr Olozaga) mitzuwirken bereit wäre. Sofort entließ ihn der Regent und berief Herrn Cortina aufs neue zu sich. Dieser bemüht sich nun abermals, ein Minist.rium zu bilden. — Die Anhänger des Ministeriums Rodil triumphiren aufs neue, daß ihre Gegner sich vergebens b.mühen, zur Gewalt zu gelangen. — Die Herren Cortina und Olozaga scheinen sich versöhnt zu haben. — Die Stelle des Entwurfes der Adresse des Senats, welche gegen die Aeußerungen des Herrn Guizot gerichtet ist, wurde heute durch 69 Stimmen gegen 15 angenomm.n. (St.-Ztg.)

**Madrid,** 6. Mai. (Auf außerordentlichem Wege.) Nachdem Herr Cortina sich geweigert, die Bildung eines Ministeriums zu übernehmen, ohne zuvor noch ein parlamentarisches Experiment gemacht, d. h. sich der Majorität bei den Cortes versichert zu haben; — nachdem auch Olozaga dieselbe Schwierigkeit aufgeworfen hat sich der Regent an Herrn Lopez gewendet, und diesem soll es mit seiner Mission geglückt sein. Das Cabinet wird zusammengesetzt, wie folgt: Präsidentur des Conseils und Justizdepartemeut: Lopez; auswärtige Angelegenheiten: Carnerero oder Onis; Inneres: Domenech; öffentlicher Unterricht: Caballero oder Villalba; Finanzen: Aylon; Marine: Quesada; Krieg Serrano. — Diese Namen sollen, wenn nicht über Nacht eine Aenderung vorgeht, morgen in der Gaceta erscheinen. (Frankf. Z.)

## Schweiz.

**Luzern,** 10. Mai. Die Regierung hat in Folge der öffentlichen, gegen den Privatdocenten Glück als Fälscher der päpstlichen Bulle gerichteten Denunciationen, die Anhebung einer Strafuntersuchung bei der Gegierung von Bern wegen der in jenem Machwerk enthaltenenen, für die Regierung und den Stand Luzern ehrenbeleidigenden, Aeußerungen verlangt. — Es heißt, auch der Vorort werde klagend einschreiten, und es ist nicht zu zweifeln, daß auch der päpstliche Nuncius Genugthuung für den seinem Souverän angethanen Spott und Hohn verlangen wird. (Schwyz.) Die heutige „Staatsz." bestätigt diese Gerüchte.

## Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel,** 3. Mai. Seit letzter Post hat sich nichts Wesentliches verändert. Großes Aufsehen macht die neueste Erklärung des russischen Hofes an den griechischen, in Betreff des griechischen Darlehens. Es ist auch dort eine ernste Sprache des russifchen Hofes erkennbar. Rußland verlangt die Zurückzahlung der geliehenen Vorschüsse. — Aus Magnesia ist die Nachricht eingetroffen, daß am 22. April eine große Feuersbrunst diese Stadt verheerte; gegen 2000 Häuser und Boutiken sind verbrannt; glücklicherweise wurden viele Waaren gerettet.

Berichte aus Semlin vom 11. d. M. melden, daß am 9. Vormittags zu Belgrad die öffentliche Bekanntmachung des Fermans, kraft dessen dem Müschir Hafis Pascha, die Stelle eines Gouverneurs der Festung Belgrad verliehen wird, mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten in der Festung Statt gefunden hat. Der Ferman wurde bloß in türkischer Sprache den sämmtlichen dabei gegenwärtigen, sowohl türkischen als serbischen Behörden, und einer zahlreichen Volksmenge vorgelesen. — Alexander Kara Georgiewitsch ist von seiner, in verschiedene Distrikte Serbiens unternommenen Reise noch nicht nach Belgrad zurückgekehrt, und seine Rückkehr sollte erst nach vier oder fünf Tagen erfolgen. — Der vorige Gouverneur von Belgrad, Kiamil Pascha, hat bereits alle Anstalten zu seiner Abreise nach Konstantinopel, die er am 13. mit einem Dampfbot anzutreten gedenkt, getroffen. (Oesterr. Beob.)

## Lokales und Provinzielles.

* Wir können aus sicherer Quelle die für Breslau erfreuliche Nachricht mittheilen, daß von Seiten Sr. Majestät des Königs ein Erweiterungsbau des hiesigen Königl. Schlosses, und zwar an dessen an den Parade-Platz grenzenden Front befohlen worden ist, und unverzüglich in Ausführung gebracht werden soll. Wie bald wird dieser Platz, auf welchem sich bereits neben dem neuen Theater, ein Gebäude im großartigsten Styl für das Königliche General-Commando erhebt, und welchem gegenüber das für die künftigen Landtags-Sitzungen beschlossene Stände-Haus errichtet werden soll, zu dem schönsten der Stadt umgewandelt sein, zumal wenn ihm auch noch die Zierde der Reiter-Statue Friedrichs II. zu Theil werden sollte.

Aufforderung
an die Freunde und Verehrer der heimgegangenen
**Agnes Franz.**

Das Talent, die Liebenswürdigkeit und gesunde Religiosität der verblichenen Dichterin haben auf einen großen Kreis wohlthuend und segensreich gewirkt. Die Unterzeichneten haffen daher Viele in unserem deutschen Vaterlande zu finden, welche sie zu Beiträgen für ein Gedächtnißmal der Dichterin Agnes Franz auffordern dürfen.

Dies letzte Liebeszeichen, welches die Freunde der Todten weihen, soll zunächst als einfacher Grabesschmuck ein Kreuz von weißem Marmor mit der Aufschrift „Agnes Franz" nebst Angabe des Geburts- und Todestages werden. Der etwaige Ueberschuß aus den zulaufenden Beiträgen aber, so groß oder klein er sei, soll unter dem Namen „Agnes-Stiftung" als festes Kapital in unserer Stadt so angelegt werden, daß durch die Zinsen ein oder mehrere kleine Waisenmädchen jährlich am Geburtstage der Dichterin angemessen beschenkt und dadurch an die Kinderfreundin erinnert werden, welche keine größere Freude kannte, als Andere froh und glücklich zu machen.

Bis zur Errichtung des Denkmals und zur Feststellung der Stiftung sollen die Beiträge sicher angelegt und von den eingegangenen Summen und deren Verwendung in den Zeitungen Rechnung gelegt werden.

Die Buchhandlungen A. Gosohorsky und Ferd. Hirt in Breslau werden die Güte haben, Beiträge aus der Fremde zu übernehmen. Direkte Sendungen erbitten die Unterzeichneten unter der Addresse Dr. Freytag in Breslau, Matthiasstraße Nr. 12.

An alle Redaktionen, welche der Dichterin und diesem Unternehmen hold sein können, die Bitte, unserer Aufforderung Raum in den Spalten ihrer Zeitung zu gönnnen.

Breslau, den 18. Mai 1843.

Emilie Gr. Dyhrn, geb. Scholz. Friederike v. Mikusch, geb. v. Salisch. Julie v. Großmann. Dr. Freytag. Ad. v. Crousatz.

## Eine zweite Agnes Franz.

Montag den 15ten d. hielt die Elementarschule Nr. VI. vor dem Nikolaithore ihre öffentliche Prüfung in der Kirche des Armenhauses ab. Ehe der Prüfungsakt begann, gab der Herr Consistorialrath Fischer den Schülern der ersten Klasse und Abtheilung eine Ausarbeitung über das Thema: „Was du thun willst, das thue bald" auf, welches die Schüler während der Prüfung der dritten Klasse auf ihre Schreibtafel niederschrieben. Darauf lasen drei derselben (1 Knabe und 2 Mädchen) ihre Ausarbeitung laut vor. Eines dieser Mädchen hatte wäh-

rend der kurzen Zeit von etwa einer Stunde ihre Aufgabe in nachstehenden Versen gelöst, die sie mit Anstand und Bescheidenheit vortrug:

Thust du Gutes, sollst du eilen
Bald es thun und harren nicht,
Nicht im Müßiggange weilen
Bis die Nacht herein erst bricht.

Du sollst stets in deinen Werken
Wirken, weil es Tag noch ist,
Gott wird dich zum Guten stärken,
Wenn du willig dazu bist.

Sollst zu Lastern niemals wanken,
Mühen dich zur Besserung,
Stets in Thaten und Gedanken
Schreiten zu der Heiligung.

Sollst stets thätig sein im Leben,
Wo du kannst stets Gutes thun,
Nach Vollkommenheit nur streben,
Dann wirst du einst sanfter ruhn.

Sollst dich nie vollkommen denken,
Daß du fehlerfrei schon bist,
Sollst dein Herz zur Tugend lenken,
Die der Seele Zierde ist.

Denn du bist nicht frei von Sünden,
Wanderst stets in Dunkelheit.
Wenn du suchest, wirst du finden
Deines Herzens Heiligkeit.

Eile stets in deinen Werken,
Daß du baldig sie stets thust,
Dazu wird dein Gott dich stärken,
Wenn du nie im Guten ruhst.

Sei in deinen Lebenstagen
Thätig stets und säume nicht.
Sollst nicht, ob es Zeit sei, fragen
Bis die Nacht herein erst bricht!

Mit den Worten „eine zweite Agnes Franz“ entließ der Herr Consistorialrath Fischer diese kleine Dichterin. — Schon früher hat diese Schülerin einige ihrer Schularbeiten in Verse gesetzt, die sie in einem Schreibbuche unter der Aufschrift: „Einige poetische Versuche von Caroline Philipp“ gesammelt hat. — Diese junge Dichterin ist heute dreizehn Jahr alt und die Tochter eines Erbsaß, (Kräuters) vor dem Nikolaithore. R. B.

Breslau, am 18. Mai 1843.

## Mannigfaltiges.

— Die königl. Ungarische medizinische Gesellschaft zu Pesth hat dem Geh. Medizinalrath Dr. Wendt zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

— * Der bekannte Prozeß Pillet wider Duprez ist durch die Appellation sowohl des Klägers als Verklagten in die zweite Instanz gelangt. Kläger hat sich gravirt gefühlt, weil er mit den liquidirten 12,000 Fr. Entschädigung abgewiesen, Verklagter, weil er verurtheilt worden ist, die Rolle des Dauphins in der Oper „Karl der Sechste“ bei jeder Aufführung zu singen. Die Plaidoyers der beiderseitigen Advokaten vor dem Cour royale de Paris erschließen uns einige curiose Mysterien des Pariser Theaterlebens. Hr. Crémieux, der Advokat Duprez, trägt unter Anderem vor: Von allen Theatern ist die Opéra für die Entreprise des Erfolges am traurigsten organisirt; das wirkliche Publikum kann hier niemals seine Meinung geltend machen; im Parterre und an verschiedenen Punkten des Saales giebt es Leute, welche man einst Ritter vom Kronleuchter nannte und heute Römer nennt; diese Bande hatte die Mission, die ihr recommandirten Schauspieler und Schauspielerinnen zu applaudiren; aus der Bande wurde eine Truppe und aus der Truppe ein Bataillon, welches, so oft ein dem Direktor werther Schauspieler spielt, den Saal von Applaus wiederhallen läßt. Duprez hatte gerechte Ursachen, sich über die Manifestationen des Bataillons der Claque, welches ein Hr. Auguste commandirt, zu beklagen. Eine erste Sängerin der Opéra besitzt nämlich die volle Gunst des Direktors, Mad. Stolz. Demzufolge giebt es gegenwärtig zweierlei Aufführungen. Die großen und die kleinen. So oft Mad. Stolz beschäftigt ist, ist die Aufführung eine große. An diesem Abend ist das Bataillon vollzählig, ein vereinter, einstimmiger Beifall feiert den Triumph der Sängerin. Ich will nicht sagen, daß es Duprez an Beifall gefehlt habe. Aber wenn er allein beschäftigt ist, ist die Aufführung nur eine kleine, Hr. Auguste bekümmert sich wenig um seine Leute und Duprez, der erste Künstler, wird auf die beklagenswertheste Manier behandelt. Noch mehr, die Direktion läßt in ihrer Verblendung das Gerücht verbreiten, daß Duprez die Stimme verliere und keine Einnahmen mache. Man muß blödsinnig sein, um so etwas zu sagen. Ich gebe zu, daß ein Herkules dazu gehört, die Last der Direktion der Opéra zu tragen, gewiß aber nicht der Herkules, welcher zu den Füßen der Königin Omphale spinnt, sondern der ernstlich um die Ausführung seiner großen Aufgabe bemüht ist. Hr. Crémieux endet mit den Worten: „Meine Herren, das Interesse der Kunst darf nicht den Capricen eines Direktors unterworfen sein, welcher einen Schauspieler zwingen will, eine Rolle, die er nicht ausführen kann, zu spielen. Ich stelle die Rechte Duprez unter ihre Protektion, es sind die Rechte der ganzen Kunst!“ — Dupin, der Anwalt Pillet's, ist die Antwort nicht schuldig geblieben. Er führt an: Mein Gegner beklagt sich über das, was man das Bataillon der Römer nennt. Es ist dies eine dem Direktor von den Künstlern auferlegte Nothwendigkeit. Ein Schauspieler sagt: ich kann nicht spielen, wenn das Publikum kalt ist. Das Eis auf den Bänken macht den Künstler frieren. Nun muß der arme Direktor, welcher dem einen Schauspieler 100,000, dem andern 60,000 Fr. giebt, noch Individuen bezahlen, die bei jeder hervorstechenden Passage das Signal zum Applaus geben! Aber dieses kleine Peloton kann dem Erfolge des Künstlers nicht schaden, es kann ihn lediglich encouragiren und das Publikum anregen. Duprez beklagt sich, daß er nicht applaudirt worden? Die Schuld liegt am Publikum aber nichtsdestoweniger hält er sich nur an den armen Direktor, und dieser empfiehlt Hrn. Auguste „eine Verdoppelung“ für Duprez. Hr. Auguste läßt nun durch seine Leute applaudiren, das Publikum jedoch antwortet auf diese Encouragemens nicht, das Publikum hört diese lauten Manifestationen und giebt durch sein „Still! Still!“ zu erkennen, daß, seiner Meinung nach, kein Moment des Applauses existire. Hr. Dupin schließt seinerseits: Meine Herren, indem Sie nach unserem Antrage erkennen, werden Sie aller Welt die Lehre geben, daß man mit kontraktlichen Verpflichtungen nicht spielen darf, den Mitgliedern der Opéra, daß sie ihre Pflicht erfüllen müssen. Es ist dies eine gute Lehre auch für einen großen Künstler! Der Gerichtshof hat sich weder durch den einen, noch den andern Advokaten leiten lassen, sondern das erste Erkenntniß einfach bestätigt.

— Man schreibt aus Paris, 11. Mai. „Viel Aufsehen macht in diesem Augenblicke hier die Aufhebung eines sehr eleganten Lokals in der Rue Taitbout Nr. 11., ein Haus, das alle Pariser Lions und alle Fremden von Distinktion, die Paris besuchen, kennen. Man konnte hier nur auf die Empfehlung eines Bekannten eingeführt werden, täglich war Table d'hôte, nach derselben wurde gespielt; unter dem Anstrich des guten Tons und aristokratischer Manieren war dieses Haus einer der gefährlichsten Schlupfwinkel des Lasters. Loretten, Schauspielerinnen, Damen der höhern Klassen gaben und nahmen hier Rendezvous, der männliche Theil der Besucher bestand nur aus reichen und lebenslustigen Leuten. Die Besitzerin und mehrere andere Frauenzimmer wurden verhaftet eine Liste sämmtlicher Zutrittsfähigen wurde ebenfalls von der Polizei in Beschlag genommen. Sehr viele angesehene Personen sind in diese unangenehm Geschichte verwickelt und man erwartet in gewissen skandalbegierigen Kreisen die öffentlichen gerichtlichen Verhandlungen mit Ungeduld. — In der Opéra comique wurde gestern eine neue einaktige Oper von A. Thomas: Angélique et Medor gegeben; sie gefiel ziemlich; die Musik ist elegant, jedoch ohne Gehalt. Bei dieser Gelegenheit konnte man wieder bemerken, wie die neuern französischen Componisten, besonders die jungen, sich darin gefallen, in der Instrumentation den Instrumenten Töne zu zuschreiben und zuzumuthen, die diese gar nicht besitzen, was zu ohrenzerreißenden Akkorden Anlaß giebt; trauriger aber ist es, daß die hiesigen Operntheater fortwährend Opern geben, ohne Sänger zu haben oder zu engagiren. In der Opéra comique sind zwei Stimmen, in der großen Oper eine, alles übrige singt parlando oder schreit.“

— Auf den Tag St. Fides 1839 gelangten die Akten des Bentinkschen Prozesses an die Rechts-Fakultät Jena. Zwei Jahre später, den 27. Juni 1841, (den Tag der sieben Schläfer) wurde wiederholt um Beschleunigung des Prozesses sollicitirt. Den 15. März 1842, den Tag des St. Longinus, faßte die Fakultät ihren Beschluß. Am 1. April schickte die Fakultät diesen Beschluß an das Großherzogliche Oberappellations-Gericht ab, und schrieb, die Entscheidungsgründe seien ihrem letzten Theil nach, noch in der Mundation begriffen, und würden in vierzehn Tagen nachfolgen, sie kamen aber erst neun und einen halben Monat später an. (Vielleicht am Tage Methusalem, Jan. 4.) Das Erkenntniß selbst wurde, nachdem es schon am 25. März (Maria Verkündigung) in allen Blättern veröffentlicht war, am 20. April publizirt, zwischen zwei Sonntagen, welche die Evangelientexte haben: „Vor verschlossener Thüre“ und „Euer Ruhm ist nicht fein.“

(Humor. Blätter von Th. v. Kobbe.)

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

**Theater-Repertoire.**
Freitag, neu einstudirt: **„Werner“**, oder: **„Herz und Welt.“** Bürgerl. Schauspiel in 5 Akten v. C. Gutzkow. Heinrich, H. Wagner.
Sonnabend: **„Die Hochzeit des Figaro.“** Komische Oper in 3 Akten. Musik v. Mozart.

✉ Mon. 26. V. 5½. Rec. IV.

**Verlobungs-Anzeige.**
Statt jeder besondern Meldung empfehlen sich als Verlobte:
Amalie Hartung.
Arnold von den Höven,
Lieutenant in der 6ten Artillerie-Brigade.
Berlin und Neisse, den 16. Mai 1843.

**Verbindungs-Anzeige.**
Die am 16ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Agnes mit dem Bürger und Pianoforte-Fabrikanten Herrn Theodor Raymond, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
J. D. Littmann, Particulier.

**Entbindungs-Anzeige.**
Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Therese, geb. Lerch, von einem gesunden Knaben, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an:
Dr. Enger.
Oppeln, den 15. Mai 1843.

**Entbindungs-Anzeige.**
Die am 15ten d. Mts., Abends ¼8 Uhr, erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Klür, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, allen entfernten Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 17. Mai 1843.
von Voß,
Premier-Lieutenant im 23. Infanterie-Regiment.

Der Text für die **Predigt** in der **Trinitatis-Kirche**, am 20. Mai, früh 9 Uhr, ist Jes. 65, 1. 2.
C. Teichler, Missions-Prediger.

**Todes-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)
Das heute Morgen um 6 Uhr im 77sten Lebensjahre, nach langen und schweren Leiden, erfolgte Dahinscheiden unserer theuern unvergeßlichen Mutter und Schwiegermutter, Dorothea Magdalena, verw. v. Randow, geb. Heinrich, zeigen wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.
Paradies bei Steinau a. O., d. 17. Mai 1843.
Ludwig v. Randow, Lieut. im 2ten Küraß.-Regmt., genannt Königin.
Otto v. Randow, Lieut. v. d. Armee.
Marie v. Randow, geb. v. Busse.

**Todes-Anzeige.**
Am 16ten d. M. früh halb 8 Uhr entschlief sanft, an Lungenlähmung, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Pastor Demiani, geborne Taufling, im 70sten Jahre ihres Lebens. Tief betrübt widmen wir diese Anzeige, statt jeder besondern Meldung, und bitten um stille Theilnahme:
die Hinterbliebenen.
Liegnitz, den 17. Mai 1843.

**Berichtigung.**
In der gestrigen Zeitung, in der Anzeige der Antiquar-Buchhandlung des Hrn. Friedländer, steht der Preis der Prachtbibel von Hüffel unrichtig 2⅔ Rthl. statt 3⅔ Rthl.

**Ein Rittergut,**
4½ Meile von hier gelegen, mit 620 Morgen Acker (ein Drittel Weizenboden), 37 Morgen Wiesen, 50 Morgen Forst ꝛc., ist mit 24,000 Thaler zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

☞ Das so eben erschienene Verzeichniß **wohlfeiler Bücher** wird Kupferschmiedestr. Nr. 31 beim Antiquar **Schlesinger** gratis verabfolgt.

**Freitags den 19. Mai**
**wird die**
# Breslauer Kunstausstellung
in den **Sälen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur** (Blücherplatz, im Börsenhause, zweiter Stock) eröffnet. Dieselbe wird täglich von früh 9 bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Feiertagen nur von 11 Uhr ab) eröffnet sein. Der Eintrittspreis beträgt 5 Silbergroschen, das Verzeichniss kostet 2½ Sgr. Zufolge Abkommens mit dem Kunstvereine zu Stettin wird der gegenwärtig hier ausgestellte Vorrath von Gemälden, am 5. Juni von einem zweiten, der in diesem Augenblick noch in Stettin ausgestellt ist, abgelöset werden, und dieser dann bis zum 30. Juni hier ausgestellt bleiben.
Um Kunstfreunden eine genauere Kenntnissnahme zu erleichtern, ist ein Abonnement eingeleitet, wonach Jedermann gegen Erlegung **eines** Thalers, jedoch nur für eigene Person das Recht zu beliebigem Besuche der Ausstellung für deren sechswöchentliche Dauer erwerben kann. Die Abonnenten wollen ihre Namen in eine am Eingange ausliegende Liste eintragen; besondere Abonnementskarten werden nicht ausgegeben.
Im Auftrage der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und des Breslauer Künstlervereins.
**Ebers. Kahlert. Herrmann.**

**Bekanntmachung.**
Zum meistbietenden Verkauf der im Forst-Schutz-Bezirk Rogelwitz, Oberförsterei Scheidelwitz, vorräthigen 5¼ Klaftern Birken-Ast, 71¼ Klaftern Kiefern-Ast, 198 Klaftern Fichten-Ast und 318 Klaftern Fichten-Stockholz ist **den 26. Mai c.**, und zum Verkauf der im Forstschutz-Bezirk Leubusch aufbereiteten 672 Klaftern Fichten-Stock **den 31. Mai** c. von Vormittags 8 Uhr Termin angesetzt. — Die Zusammenkunft ist beide Male auf dem Rückeplätzen im Walde, und wird nur noch bemerkt, daß das Meistgebot vom Käufer sofort an den im Termine anwesenden Kassen-Beamten gezahlt werden soll.
Scheidelwitz, den 14. Mai 1843.
Der Königl. Oberförster v. Motz.

**Steckbriefs-Widerruf.**
Der von uns mittelst Steckbriefs vom 10ten vorigen Monates verfolgte Knecht Gottlieb Fabig ist wieder eingeliefert, und dadurch jener Steckbrief erledigt.
Kreuzburg, den 12. Mai 1843.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Eine **Violine** von Nicolaus Amatius Cremonien Hieronimi, filii Antoni Nepos, fecit Anno 1676, so wie mehrere andere gute Violinen und ein Violoncello, sind billig zu verkaufen, Altbüsserstraße Nr. 46, im Gewölbe.

Retour-Reisegelegenheit nach Berlin Neuschestraße im rothen Hause.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.




Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

# Neueste Literatur,

vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** Herrenstraße Nr. 20, und **Oppeln** Ring Nr. 49:

**Kämmel.** Die Entwickelung des Gottesreichs. Ein Leitfaden für den Religions-Unterricht der mittleren Gymnasialklassen. 8. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

**Leander,** Häkel-, Strick- und Stickmuster. 3s und 4s Bändchen. geh. 5 Sgr.

**Mädler,** Dr., Leitfaden der mathematischen und allgemeinen physischen Geographie. geh. 1 Rthl. 20 Sgr.

**Müller,** Musterstücke in Prosa und Poesie. Zum Gebrauch beim Unterricht in der deutschen Sprache, so wie zur Belehrung und Unterhaltung der Jugend. 8. 15 Sgr.

Répertoire du théâtre français à Berlin. Deuxième Série. Nr. 31. Le Vicomte de Létorières; comédie en trois aetes, mêlée de chant, par Bayard et Dumanoir. geh. 10 Sgr.

**Schmidt,** Anweisung zur zweckmäßigen Einrichtung, Fortführung und Aufräumung der Pfarr- und Superintendentur-Archive, nebst praktischen Winken zur Erleichterung der schriftlichen Pfarr- und Superintendentur-Verwaltung, mit besonderer Rücksicht auf die Preußische Kirchen- und Schulverfassung angefertigt. 8. 25 Sgr.

**Schnitzer.** Ueber die häusliche Krankenpflege, die Einrichtung des Krankenzimmers und Erkenntniß und Verhütung der wichtigsten, gewöhnlich vorkommenden Krankheiten. geh. 1 Rthl. 10 Sgr.

**Schönke,** 670 Wiederholungs-Fragen zu Wurst's Sprachdenklehre. geh. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

**Taschen-Liederbüchlein** für gute Kinder. Mit Abbildungen. geh. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Toutlemondiana reeueil ou feu roulant de calemhourgs, épigrammes, jeux de mots pointes, saillies, répartiés ingénieuses, lazzis quolibets, etc., par Philantrope. geh. 5 Sgr.

Ueber bisher noch nicht beachtete ökonomische Vortheile der Bauführung bei großen Unternehmungen, als Festungsbauten, Straßen- und Eisenbahnanlagen, Ufer- u. Fluß-Correktionen 2c. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

**Weigel,** Einleitung in die Volkswirthschafts-Lehre für höhere Gewerb- und Realschulen. geh. 10 Sgr.

**Weyl,** Berliner Original-Polterabendscherze in Fresko-Manier. 1s Heft. geh. 10 Sgr.
— — Humoristische Vorträge. geh. 15 Sgr.

**Winkler,** des Maurers Leben, dargestellt in neun Gesängen. geh. 1 Rthl. 10 Sgr.

---

Durch alle Musikalien- und Buchhandlungen zu beziehen:

## Sammlung der Nationallieder aller Völker,

**mit Originaltext und deutscher Uebersetzung,**

50 Nummern für eine Singstimme mit Piano oder Guitarre à 5 Sgr.

In öffentlicher Aufführung fand Nr. 1; „Was ist des Deutschen Vaterland." Nr. 5: „Held Friedrich." Nr. 7: „Borussia." Nr. 12: „Blücher am Rhein." Nr. 18: „Rule Brittannia," Nr. 19: „The Blue bells of Scottland." Nr. 28: „Wien Neêrlandsch bloed." Nr. 25: „Der Pyrenäische Gebirgssänger." Nr. 35: „Russische Nationalhymne." Nr. 44: „Hussitenlied." Nr. 49 und 51: „Riego's und die spanische Hymne etc." neuerdings allgemeinen Anklang.

Berlin. Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung.

---

Bei August Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

## Lehrbuch der Geschlechts-Krankheiten des Weibes,

**nebst einem Anhange.**

Nach den neuesten Quellen und eigener Erfahrung bearbeitet von

**Dr. A. Moser.**

Gr. 8. Velinpapier. Geh. Preis 3 Rthlr. 10 Sgr.

---

## Annalen der Struve'schen Brunnen-Anstalten,

herausgegeben von

**Dr. A. Vetter.**

Dritter Jahrgang.

Velinpapier. Geheftet. Preis 20 Silbergroschen.

---

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth u. Comp.:**

## Adam Mickiewicz, Vorlesungen über slavische Literatur und Zustände.

Gehalten im

Collège de France in den Jahren 1840—1842.

**Deutsche, mit einer Vorrede des Verfassers versehene Ausgabe.**

1sten Theiles 1ste Abtheilung. Gr. 12. Geh. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Das ganze Werk wird in vier Abtheilungen erscheinen und binnen kurzer Zeit im Druck beendigt sein. Wir glauben uns aller Empfehlungen desselben enthalten zu können, da der Name des berühmten Verfassers für den gediegenen Inhalt bürgt und slavische Literatur und Zustände jetzt das allgemeine Interesse in so hohem Grade in Anspruch nehmen.

Leipzig, im Mai 1843. **Brockhaus u. Avenarius,**
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

---

So eben ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig:

## Berlin in der Westentasche.

Lust- und Lehrbuch für An- und Abkömmlinge, von H. Beta.

Geh. 4 Sgr.

---

So eben ist bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** angekommen und wird gratis verabfolgt:

## Vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Schulschriften von Professor R. J. Wurst.

---

Bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20 und in **Oppeln** Ring Nr. 49, ist jetzt wieder vorräthig:

## Charakterzüge und historische Fragmente

aus dem Leben des Königs von Preußen

**Friedrich Wilhelm III.**

Gesammelt nach eigenen Beobachtungen und selbst gemachten Erfahrungen. Herausgegeben von Dr. R. Fr. Eylert.

1r. Band. 2te Aufl. (32 Bogen) Preis für 2 Bde. 4 Rthl.

---

**(Sehr brauchbar für Künstler, Maurer, Zimmerleute und Jeden, der sich in der praktischen Mathematik vervollkommnen will, ist:)**

**M. Wölfer** (Bauinspektor). **Encyclopädie** oder

## Wissenschaftskunde der angewandten Mathematik für das bürgerliche Geschäftsleben.

Enthaltend eine Anweisung zur Geometrie, — zur Zeichnung und Ausmessung der Flächen und Körper, — wie auch zur Construction der Körpernetze und Lehrbogen. Mit 144 Figuren. Preis 25 Sgr.

Zur gründlichen Selbsterlernung der für Künstler, Mechaniker und Bauhandwerker so nützlichen angewandten Mathematik ist dies Buch aus Ueberzeugung zum Ankauf zu empfehlen.

Vorräthig bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

---

Die neuesten Tänze von

**Strauss, Lanner, Labitzky, Gungl etc.**

Die schönsten Lieder von

**Tiehsen, Kücken, Curschmann, Löwe, Reissiger, Krebs, Banck, Dames, Taubert, Proch, Tauwitz etc.,**

**sämmtliche Opern in allen Arrangements,**

die berühmtesten Pianoforte-Compositionen von

**Liszt, Thalberg, Henselt, Chopin etc.,**

überhaupt Alles, was die musikalische Literatur Gediegenes aufzuweisen hat, ist in **reicher Auswahl** vorräthig bei

**F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.**

---

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Terck in Leobschütz, W. Gerloff in Oels; ferner Liegnitz bei Reißner, Glogau bei Flemming, Schweidnitz bei Heege, Oppeln bei Graß, Barth u. Comp. ist zu haben:

**(Zur Selbstbereitung von Parfümerien aller Art.)**

## Der Pariser Parfümerie-Fabrikant,

oder (160) Anweisungen zur Selbstbereitung ätherischer Oele, — wohlriechender Essenzen, — Schönheitswasser, — Ungarisches Wasser, — Eau de Cologne, — Waschpulver, — präparirter Seifen, — Pomaden, — Kräuteröle, — Schminken, Räucherkerzen, — Königsrauch, — Pot-Pouris. — Solche billig und von bester Qualität herzustellen.

(Quedlinburg bei Ernst). Gehefetet.

Preis 15 Sgr.

---

## Romane, Novellen und Erzählungen

von rühmlichst bekannten, sehr beliebten Verfassern und Verfasserinnen, die mit Recht jedem Freunde der Belletristik, so wie jeder Leih-Bibliothek zu empfehlen und so eben bei **A. Wienbrack** in **Leipzig** erschienen sind:

**Blüthen aus Tetschens goldnen Auen** von St. Nelly. 3 Thle. $3\frac{1}{3}$ Rtlr.

Inhalt: Die kleine Waise. — Mißlungene Rache. — Nadine das Soldatenkind. — Die Gefesselte. — Der Oheim. — Unter 20 Mädchen eine Braut. — Die Unvermählten.

**Das schöne Mädchen** am Gmundeer See von Penseroso. 3 Thle. $3\frac{1}{3}$ Rtlr.

**Egon.** Roman von Gustav vom See. 3 Thle. $3\frac{1}{4}$ Rtlr.

**Erzählungen** von Maria Norden. 2 Thle. $3\frac{1}{3}$ Rtlr.

Inhalt: Die Stiefschwestern. — Paul Scalig in Preußen. — Das Zusammentreffen auf Helgoland.

**Ludwig der Kellner.** Roman von Louise Otto. 2 Thle. $2\frac{1}{4}$ Rtlr.

**Olav der Dänenprinz** v. Wilhelmine Lorenz. $1\frac{1}{3}$ Rtlr.

**Rinaldo Rinaldini.** 6te unveränderte Aufl. m. 18 Kupf. 4 Thle. 4 Rtlr.

Vorräthig bei **G. P. Aderholz** in **Breslau.**

---

**Regulirte Schwarzwälder Wanduhren von $1\frac{1}{2}$ bis 10 Rtlr., eine 8 Tage gehende, 8 der beliebtesten Stücke spielende Stundenschlag-Uhr zu 50 Rtlr., empfehlen:**

**Hübner u. Sohn, Ring 40.**

---

### Verpachtung der Obstnutzung auf den Chausseen.

Höherer Bestimmung gemäß, soll die diesjährige Obst-Nutzung auf den Chausseen des hiesigen Hauptamts-Bezirk an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden; wozu wir hiermit folgende Termine ansetzen:

A. **Für die Kirschnutzung:**

Morgens 10 Uhr, am 30. Mai, auf der hiesigen Haupt-Steueramts-Kasse (Werderstraße) für die Kirschen der 977 Bäume auf der Chaussee von hier nach Hühnern; und für die 901 Bäume auf der von hier nach Schweidnitz, zwischen Klettendorf und Klein-Tinz; und für die 257 Bäume zwischen hier und Lamsfeld.

Am 2. Juni, auf dem Königlichen Unter-Steueramte zu Neumarkt, für die der 1061 Bäume auf der Chaussee von Lissa ab, über Neumarkt bis hinter Maserwitz.

B. **Für die Hart-Obst-Nutzung:**

Morgens 10 Uhr, am 7. Juni, auf der hiesigen Haupt-Steueramts-Kasse, für die Aepfel der 656 Bäume; die Pflaumen der 69 Bäume auf der Chaussee von hier nach Schweidnitz; so wie für die Aepfel der 1002 Bäume, und die Birnen der 371 Bäume auf der Chaussee nach Ohlau, zwischen hier und Tschechnitz.

Am 9. Juni, auf dem Königl. Unter-Steuer-Amte zu Neumarkt, für die Aepfel der 3314 Bäume, und die Birnen der 698 Bäume auf der Berliner Chaussee, von Lissa ab, bis hinter Maserwitz.

Wenn die Bietenden es wünschen, können diese Anzahl Bäume auch theilweise zum Meistgebot gestellt werden.

Die Bedingungen sind an den bezeichneten Terminsorten, wie in den Chaussee-Barrieren bei Rosenthal, Klettendorf, Gnichwitz, Frobelwitz, Lamsfeld und im Steueramte zu Magnitz von Jedermann einzusehen.

Breslau, den 16. Mai 1843.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

---

### Bekanntmachung.

Die Bauergutsbesitzer Israel Polte, Gottfried Vogt, Christoph Welz sen., Christoph Welz jun., Gottlob Springer und Gottfried Welz zu Hausdorf beabsichtigen eine oberschlägige Wassermühle zum eigenen Bedarf zu errichten, welche das erforderliche Betriebswasser aus dem Dorfwassergraben erhalten soll. Der diesfällige Mühlgraben soll auf dem Grundstück des Bauer Gottfried Welz geführt werden, so daß die Grenznachbarn dadurch einen Nachtheil nicht zu fürchten haben.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird das diesfällige Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und derjenige, welcher dagegen rücksichtlich des natürlichen Schadens ein Widerspruchsrecht zu haben vermeint, aufgefordert, dasselbe binnen 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzuzeigen.

Waldenburg, den 3. Mai 1843.

Der Königl. Kreis-Landrath
Graf Zieten.

---

### Auktion.

Den 22sten d. Mts. Mittags 12 Uhr soll Graupengasse- und Exerzierplatz-Ecke 1 siebenjähriger dunkelbrauner Engländer-Wallach, Karolather Gestüt, öffentlich versteigert werden.

**Reymann,** Auktions-Kommissar.

---

Ein **Fortepiano** ist billig zu kaufen Neustadt, Breitestraße Nr. 11, erste Etage.

# ☞ Auffallend billiger Verkauf von Schnitt-Modewaaren.

Bestehend in einer großen Auswahl ganz moderner ächtfarbiger **Kleider-Kattune**, die gewöhnlich 5—6 Sgr. kosten, für **2—3 Sgr.** pro Elle, 8/4 breite **Camelots** und **Orleans** mit schönstem seidenen Glanz, glatt, gestreift und façonnirt, von 9 Sgr. pro Elle ab; **Mousselin de Laine-Kleider** von 2 Rthl. ab; **Crep de Rachel** à 5 bis 6 Sgr.; 6/4 breite schwarze **Mailänder Taffete** à 17½ Sgr.; **Strohhüte, Bänder, Schleier, Shawls, Tücher, Handschuhe** ꝛc. ꝛc. Sämmtliche Waaren sind jetzt ganz neu von Leipzig und empfiehlt solche einer geneigten Beachtung:

## Henr. Schlesinger,

### Carlsstraße Nr. 1,

### Ecke der Schweidnitzer Straße, 1 Treppe hoch.

---

Das unterzeichnete Handlungshaus beehrt sich hiermit, den verehrlichen Theilnehmern an der **Verloosung der berühmten Gewehr-Sammlung** Sr. Hoheit des verewigten Herrn Herzogs **Heinrich von Würtemberg** anzuzeigen, daß, zufolge Beschlusses der Königlich Würtembergischen Behörde, die Ziehung derselben prolongirt, und auf den

**ersten November d. J. unwiderruflich**

festgesetzt worden ist, an welchem Tage dieselbe in Stuttgart öffentlich statthaben wird.

Frankfurt a. M., den 25. April 1843. **F. E. Fuld.**

**Loose zu 2 Rthlr. sind wiederum zu haben bei Gebrüder Bauer in Breslau.**

---

Meine am hiesige Platze (Ring Nr. 5, im Hause des Herrn Kaufmann Em. Lion) unter der Firma:

## H. Langer,

für **alleinige Rechnung** neu etablirte

## Band- und Manufaktur-Waaren-Handlung (en gros & en détail)

bestehend in einem gut assortirten Lager leinener, wollener, baumwollener, halbseidener und seidener Bänder, englischer glatter und gemusterter Tülle, Spitzen und Spitzengrund, glattem und gemustertem Mull und Bastard, echt englisch gebleichtem, ungebleichtem, blauem und melirtem Strickgarn, in weißem, schwarzem und grauem englischen Patent-Hanfzwirn, desgleichen Herrnhuter Nähzwirn, Nähseide, baumwollenen Strümpfen und Handschuhen, so wie noch mehrere in dieses Fach schlagende Artikel erlaube ich mir hiermit unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Preise zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

**Gleiwitz**, den 15. Mai 1843.

**Heinrich Langer.**

---

## Hamburger Glanz-Thran-Wichse

von **W. A. Rößler's Erben.**

Von dieser Glanz-Wichse, welche keine für das Leder nachtheilige Ingredienzien enthält, sondern dasselbe weich und geschmeidig macht und erhält, dabei dem Leder einen schönen dauerhaften schwarzen Glanz giebt, erhielt eine frische Sendung und verkauft die Büchse zu 10, 5 und 2½ Sgr.: **S. G. Schwartz**, Ohlauer Straße Nr. 21.

---

## Masselwitzer Knochen-Mehl.

Den geehrten Herren, welche Knochenmehl Behufs der Rückfracht zur Zeit des Wollmarkts bestellt haben, benachrichtigen wir ergebenst, daß sämmtliche Niederlagen in Breslau mit hinreichendem Vorrath versehen sind. Sollte die Verpackung in neuen Getreidesäcken oder in eigenen Säcken gewünscht werden, so muß die Bestellung 24 Stunden vorher direkt in der Fabrik in Masselwitz abgegeben, oder das Gespann selbst nach Masselwitz, eine Meile von Breslau, geschickt werden, wo dann die Abfertigung sofort erfolgt, und der Preis wegen ersparter Fracht nach Breslau ermäßigt werden wird.

---

**Aus Schieles Kunstfärberei in Berlin**

sind folgende Sachen der Rezepisse nachstehender Nummern angekommen, als:

1907. 1908. 1909. 1910. 1918. 1819.
1920. 1922. 1929. 1932. 1933. 1934.
1935. 1936. 1937. 1838. 1939. 1841.

so wie die Sachen für **Schweidnitz, Glatz** und **Schmiegel.**

**Die Haupt-Spedition für Schlesien**

am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

---

## Güter-Verkauf.

☞ Ein Rittergut in einer schönen Gegend Schlesiens, 7 Meilen von Breslau entfernt, enthält 1283 Morgen Wald, 2914 Morgen guten Acker, 343 Morgen Wiesen, 20 Mrg. Gärten, 25 Mrg. Park und 50 Mrg. Hutung, 2000 Schafe, 35 Pferde, 80 Stück Rindvieh, alle Dominialgebäude massiv und im guten Baustande, ein schönes herrschaftliches Wohnhaus, 400 Rthlr. Silberzinsen, ein bedeutender Torf- und Mergelstich, eine Pistoriussche Dampf-Brennerei, ist mir wegen Familien-Verhältnissen zum Verkauf übertragen worden, eben so werden Forst- und Rittergüter von 10 bis 200,000 Rthlr. in Schlesien, im Großherzogthum Posen und im Königreich Polen durch den Kaufmann und Güter-Negociant **Marcus Schlesinger** in Kempen nachgewiesen.

---

Ein schwarz-gezeichneter Neu-Fundländer-Hund ist Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 16 abhanden gekommen; der ehrliche Finder bekommt eine angemessene Belohnung.

---

## 2 Rthlr. Belohnung

dem ehrlichen Finder einer, am 17. d. in der Mittagsstunde vom Blücherplatz bis nach der Riemerzeile verlorenen buntwollenen Damentasche, worin ein weiß leinenes Schnupftuch, H. Z gezeichnet, ein Schlüssel und ein blauer Perlenbeutel mit 16 Rthl. in Zweithalerstükken, wenn dieselbe mit Inhalt Neusche Straße Nr. 54, im dritten Stock abgegeben wird.

---

**Unterkommen-Gesuche.**

Mehrere geschickte Köchinnen, wie auch vorzügliche Kammermädchen, empfiehlt Frau Reiche, Kupferschmiedestraße 44, eine Stiege.

---

**50 Sack gute Kartoffeln**

bietet das Dominium Langenau, Trebnitzer Kreises, zum Verkauf.

---

## Jagdflinten

von anerkannter **Güte, Dauer** und **Schönheit;** Flintenläufe, Flintenschlösser, Jagdtaschen, Kupferhütchen ꝛc. empfehlen

**Hübner u. Sohn, Ring 40.**

---

## Wollzelte verleihen,

verkaufen und fertigen auf Bestellung an **Hübner u. Sohn.** Herrschaften, welche eigene Zelte haben und sie nicht mit zurücknehmen wollen, können sie uns zur Aufbewahrung geben.

---

**Feinstes geriebenes Bleiweiß,**

so wie alle Farben, empfehlen billigst

**Pratsch & Neder,**
am Neumarkt Nr. 17.

---

Wegen Veränderung des Domicils ist in der Ohlauer Vorstadt, Holzplatz Nr. 4, zweite Etage, eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör, zum Johanni-Termin zu vermiethen.

---

## Avis aux Magistrats de la Silésie.

Un Français de nation, connu déjà dans la République des lettres, et son épouse native de Berlin, tous les deux dirigeant depuis 20 ans un **Institut de jeunes Demoiselles** dans une des capitales de l'Allemagne, et possédant les témoignages les plus recommandables, désireraient transférer leur Institut dans une ville quelconque de la Silésie. Aidés de leur fille, ils enseigneraient à leurs élèves: la religion, les langues allemande, française et anglaise, la calligraphie, l'histoire, la géographie, l'arithmétique, le dessin, la musique, le chant, la broderie, la couture; tout, enfin, ce qui a rapport à une éducation soignée. Les autorités locales qui désireraient avoir un tel établissement dans leur ville, sont très-humblement invitées de s'adresser, pour des plus amples renseignements,

à **M. Hutier,** Chev. de la Légion d'Honneur et Professeur de langues,
Hausvoigtei-Platz Nr. 3, à Berlin.

---

Hiermit erlaube ich mir, mein, durch persönlich gemachte Einkäufe in der Leipziger Messe wohlassortirtes

## Tuch- und Mode-Waaren-Lager,

meinen hochgeschätzten Kunden, unter Versicherung der billigsten Preise, zur geneigten Abnahme anzuempfehlen. **Oels**, im Mai 1843. **M. Deutschmann.**

---

## Kapitalien-Ausleihung.

18000 Rtlr. sind zum Termin Johanni und 25000 Rtlr. zum Termin Weihnachten dieses Jahres gegen hypothekarische Pupillarsicherheit à 4 pCt. jährliche Zinsen, die unter einer geraumen Zeit nicht gekündigt werden, auszuleihen.

Auch sind 5—6000 Rtlr. gegen sichere Dokumente zu einem billigen Zinsfuß zu vergeben durch

das Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

---

**Gummi-Schuhe mit Leder-Sohlen empfehlen:**

**Hübner u. Sohn, Ring 40.**

---

**Zum Wollmarkt**

sind auf dem Blücherplatz zwei sauber meublirte Zimmer im ersten Stock zu vermiethen. Nähere Mittheilung in der Modewaarenhandlung des Herrn Carl J. Schreiber, Blücherplatz Nr. 19.

---

Eine Stube und Alkove ist Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 16 zu vermiethen.

---

Gut möblirte Zimmer sind Albrechtsstr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock, zu vermiethen.

---

## Woll-Plätze

sind zu vermiethen:
**in der goldnen Krone am Ringe.**

---

## Zum Wollmarkt

ist Schmiedebrücke Nr. 2, am Ringe, **eine meublirte Stube** im ersten Stock, vorn heraus, billig zu vermiethen. Das Nähere in der Kleiderhandlung, Schmiedebrücke-Ecke.

---

**Neuen Patna-Reis,**
**Neue Schott. Heringe**

empfehlen billigst:
**Gebrüder Zimansky,**
Kupferschmiedestraße 49, im Feigenbaum.

---

Zwei gemästete Ochsen und eine starke Nutz-Kuh offerirt das Dominium Gallowitz bei Breslau.

---

**Ring Nr. 15, erste Etage,**
ist während der Dauer des Wollmarkts eine meublirte Stube zu vermiethen.

---

**Angekommene Fremde.**

Den 17. Mai. Weiße Adler: Herr Graf v. Potecki und Hr. Graf v. Radolinski a. Großh. Posen. Fr. Generalin v. Barner a. Neisse. Hr. Landrath v. Motz a. Rawicz. Hr. Gutsb. Mentzel a. Kreidel. Hr. Kaufm. Rohr a. Brieg. — Goldene Gans: Herr Rittmeister Lincke a. Hirschberg. HH. Kaufl. Hirschhorn a. Manheim, Lassner a. Stuttgart, Abeles a. Prag. Hr. Forstkandidat v. Schleinitz a. Peiskerwitz. — Hotel de Silesie: Hr. Geh. Rath und Präsident der Bank Tymowski a. Warschau. Hr. Kammerherr Graf v. Potworowski a. Posen. HH. Kaufl. Baumgarten a. Lublin, Dessauer a. Frankfurt a. M. Hr. Buchhndl. Glücksberg a. Warschau. Hr. Gtsb. Heissing a. Karbischau. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Breslauer a. Brieg, Berger a. Reichenbach, Steudner a. Seiffenberg. — Deutsche Haus: Hr. O.-L.-G.-Assessor Wenzel a. Jauer. — Drei Berge: Hr. Gtsb. v. Lieres a. Galowitz. Hr. Kfm. Kanold a. Maltsch. Hr. Hüttenfaktor Pangratz a. Friedrichsgrund. Hr. Handlungsagent Daumiller aus Venedig. — Zwei goldene Löwen: Hr. Gutsb. Fromhold aus Kunitz. Hr. Stadtsekretär Mierswa a. Neustadt. Hr. Kaufm. Diebitsch a. Bernstadt. Frau Kaufm. Pincus aus Grünberg. — Blaue Hirsch: Hr. Kammerh. v. Bockelberg aus Karlsruhe. — Rautenkranz: Hr. Kunstgärtner Bürgel a. Erfurt. Hr. Bar. v. Hohberg a. Gogelau. Hr. Lieut. Stangen a. Glogau. Hr. Landger.-Rath George. Hr. Kaufm. Schlesinger a. Kempen. — Königs-Krone: Frau Stabsarzt Gadebusch aus Schweidnitz. — Goldene Löwe: Hr. Insp. Scholz a. Strehlen. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Prager a. Leubus, Baum a. Rawicz. Hr. Justiz-Aktuar Richter u. Hr. Gutsb. Jacobi a. Filehne. — Weiße Storch: Frau Kaufm. May a. Rosenberg. Hr. Kaufm. Bendix a. Posen.

Privat-Logis. Karlspl. 3: Hr. Kaufm. Sottenberg a. Warschau. — Schmiedebr. 25: Stiftsdame Gräfin v. Frankenberg a. Krotoschin. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Handlungs-Commis Wolff a. Reheim. Frau Oberst von Bockelberg a. Karlsruhe. Hr. Kaufm. Wollheim a. Berlin.

---

## Wechsel- & Geld-Cours.

**Breslau, den 18. Mai 1843.**

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | — | 141 1/[illegible] |
| Hamburg in Banco | à Vista | 151¼ | — |
| Dito | 2 Mon. | 150½ | — |
| London für 1 Pf. St. | 3 Mon. | — | 6. 26 |
| Leipzig in Pr. Cour. | à Vista | — | — |
| Dito | Messe | — | — |
| Augsburg | 2 Mon. | — | — |
| Wien | 2 Mon. | 104 | 103[illegible] |
| Berlin | à Vista | 100⅙ | — |
| Dito | 2 Mon. | $99\frac{7}{12}$ | — |

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Holländ. Rand-Dukaten | — | — |
| Kaiserl. Dukaten | 96 | — |
| Friedrichsd'or | — | 113[illegible] |
| Louisd'or | — | 111 |
| Polnisch Courant | — | — |
| Polnisch Papier-Geld | 97⅙ | — |
| Wiener Banknoten 150 Fl | 104⅚ | — |

| Effecten-Course. | Zinsfuss. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 103⅚ | — |
| Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | — | 94 |
| Breslauer Stadt-Obligat. | 3½ | 102 | — |
| Dito Gerechtigkeits- dito | 4½ | 96 | — |
| Grossherz. Pos. Pfandbr. | 4 | — | $106\frac{1}{12}$ |
| dito dito dito | 3½ | 102⅓ | — |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | 3½ | — | — |
| dito dito 500 R. | 3½ | 102⅙ | — |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | — | — |
| dito dito 500 R. | 4 | $105\frac{1}{12}$ | — |
| Eisenbahn-Actien O/S. | 4 | — | 108¼ |
| dito dito Prioritäts | 4 | — | — |
| Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt | 4 | 108¼ | — |
| Disconto | | 4½ | — |

---

## Universitäts-Sternwarte.

| 18. Mai 1843. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27″ 5,30 | + 9, 8 | + 6, 0 | 3, 0 | NO 20° | überwölkt |
| Morgens 9 Uhr. | 5,18 | + 9, 5 | + 6, 6 | 4, 3 | NNO 25° | ″ |
| Mittags 12 Uhr. | 5,42 | + 9, 5 | + 7, 2 | 6, 4 | NO 25° | ″ |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 5,40 | + 9, 6 | + 7, 6 | 5, 2 | NO 30° | ″ |
| Abends 9 Uhr. | 5,42 | + 9, 2 | + 7, 2 | 3, 8 | NNO 34° | ″ |

Temperatur: Minimum + 4, 0 Maximum + 8, 0 Oder + 10, 6

---

## Getreide-Preise.

Breslau, den 18. Mai.

| | Höchster. | Mittler. | Niedrigster. |
|---|---|---|---|
| Weizen: | 1 Rl. 22 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 21 Sgr. 9 Pf. | 1 Rl. 21 Sgr. — Pf. |
| Roggen: | 1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 21 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 19 Sgr. 6 Pf. |
| Gerste: | 1 Rl. 11 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 10 Sgr. 3 Pf. | 1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf. |
| Hafer: | 1 Rl. 3 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 2 Sgr. — Pf. |

---

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.